Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".

Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Redaction und Expedition, Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.

Annahme bei der Expedition bis 2 Uhr und Walter Lambeck Buchhandlung, Elisabethstraße 6, bis 1 Uhr Mittags

Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 57 Mittwoch, den 9. März **1898**

Die Entwickelung der Kleinbahnen in Preußen.

Die Entwickelung der Kleinbahnen ist nach der Zeitschrift für Kleinbahnwesen auch in dem Jahre vom 1. Oktober 1896 bis 30. September 1897 in erfreulicher Weise weiter fortgeschritten.

Während sich die Zahl der in den drei Jahren vom 1. Oktober 1892 bis 30. September 1895 und in dem Jahre vom 1. Oktober 1895 bis 30 September 1896 als selbstständige Unternehmungen genehmigten neuen Kleinbahnen auf 67 und 33 stellte, ergiebt sich für das Jahr vom 1. Oktober 1896 bis 30. September 1897 die Zahl von nicht weniger als 43 neu genehmigten Kleinbahnen. Rechnet man diejenigen Bahnen, welche nicht ausschließlich vor dem Inkrafttreten des Gesetzes über Kleinbahnen und Privatanschlußbahnen vom 28. Juli 1892, also streckenweise auch nach dem Inkrafttreten desselben genehmigt sind, und deren Unternehmer sich den Bestimmungen dieses Gesetzes unterworfen haben, ebenso wie die in der Zeit vom 1. Oktober 1892 bis 30. September 1896 genehmigten hinzu, so stellt sich die Gesammtzahl der nach dem Inkrafttreten des Gesetzes genehmigten Kleinbahnen am 30. September 1897 auf 180 gegen 129 an demselben Zeitpunkte des Jahres 1896.

Von diesen 180 Kleinbahnen befinden sich bereits im Betriebe 120 Bahnen, in der Ausführung begriffen sind 60. Von ihnen dienen dem Personenverkehr 62, dem Güterverkehr 10, dem Personen- und Güterverkehr 108, insbesondere dem Personenverkehr in Städten und deren Umgebung (nebenher auch dem Güter- und Gepäckverkehr) 64, dem Fremden- (Bade-) Verkehr 9, dem Personen und Güterverkehr für Handel und Industrie 38, für landwirthschaftliche Zwecke 54 und annähernd in gleichem Maße für Handel und Industrie wie für Landwirthschaft 15. Die Spurweite ist die volle bei 69 Bahnen, 1,00 m bei 33, 0,75 m bei 23, 0,60 m bei 9, gemischt bei 6, abweichend bei 8 Bahnen; bei einer Bahn, der Schwebebahn von Vohwinkel über Sonnborn nach Elberfeld und Barmen, besteht systemmäßig eine Spurweite nicht. Als Betriebsmittel dienen Lokomotiven bei 104, elektrische Maschinen bei 43, thierische Kraft (Pferde, in einem Falle auch Ochsen) bei 23 und theils Pferde, theils elektrische Maschinen bei 7 Bahnen, ferner Drahtseile und theils Lokomotiven, theils elektrische Maschinen bei je 1 Bahn, sowie theils Lokomotiven, theils Pferde bei 2 Bahnen.

Von den jetzt im Ganzen vorhandenen 224 Kleinbahnen entfallen auf Ostpreußen 4, Westpreußen 6, Berlin 8, Brandenburg 26 Pommern 21, Posen 8, Schlesien 15, Sachsen 22, Schleswig-Holstein 14, Hannover 12, Westfalen 11, Hessen-Nassau 21 und die Rheinprovinz 57.

Von den nach Inkrafttreten des Kleinbahngesetzes ausgeführten oder genehmigten 180 Kleinbahnen entfallen auf Ostpreußen 4 (gegen 2 am 30. September 1896), Westpreußen 4 (4), Berlin 7 (6), Brandenburg 22 (14) Pommern 21 (17), Posen 8 (6), Schlesien 13 (8), Sachsen 14 (9), Schleswig-Holstein 11 (8), Hannover 10 (6), Westfalen 11 (10), Hessen-Nassau 11 (7) und die Rheinprovinz 44 (32).

Deutsches Reich.

Berlin, 8. März.

Beim Kaiserpaar fand am Sonnabend ein Diner statt, zu dem auch Graf und Gräfin Herbert Bismarck geladen waren. Sonntag besuchte der Kaiser den Gottesdienst in der Gnadenkirche, am Montag hörte er nach einem Spaziergang im Thiergarten Marinevorträge.

Kaiserin Friedrich ist infolge von neuralgischen Schmerzen genöthigt, das Zimmer zu hüten.

Das Mitglied des preußischen Herrenhauses General Graf Stolberg-Wernigerode ist gestorben.

Der socialdemokratische Abgeordnete Liebknecht, welcher seine 4monatliche Gefängnißstrafe wegen Majestätsbeleidigung verbüßt, hat die Strafe bis jetzt gut bestanden. Liebknecht hat die Muße im Gefängniß dazu benutzt, einen großen Theil seiner Memoiren fertig zu stellen.

Die Kaiserliche Yacht „Hohenzollern" wird am 1. April ihren Besatzungsetat wieder auffüllen. — An Stelle der zur Reparatur nach ihrer Rückkehr von der Winterreise nach mehrjähriger Indiensthaltung außer Dienst kommenden Schulschiffe „Stein" und „Gneisenau" werden „Stosch" und „Moltke" in Dienst gestellt werden.

Nachdem am Montag in Kiel der Panzer „Wörth" aus Wilhelmshaven eingetroffen ist, liegt nunmehr die ganze erste Panzerdivision auf der Kieler Rhede.

Der Chef der Marinestation der Ostsee Admiral Köster wird am 14. und 15. März die Reservedivision der Panzerkanonenboote in Danzig, am 8. und 17. März in Kiel die Rekruten der 1. Werftdivision, am 25., 26., 30. die Rekruten der 1. Matrosendivision und 1. Torpedoabtheiluug und am 2. April die erste Matrosenartillerie-Abtheilung und die Signalkompagnie in Friedrichsort inspiziren.

Die vom deutschen Gesandten in Peking mit der chinesischen Regierung geführten Verhandlungen sind zum Abschluß gelangt. Der Vertrag, der auch die den Deutschen in Shantung gewährten Zugeständnisse umfaßt, ist am 6. d. Mts. unterzeichnet worden.

Aus Peking wird ferner gemeldet, es verlaute dort, Rußland habe Port Arthur und Wan auf 99 Jahre gepachtet. Dieses Gerücht klingt durchaus glaubwürdig. Erhebt China Schwierigkeiten, besetzt Rußland die Mandschurei.

Ueber die Einrichtung des ostasiatischen Reichspostdienstes erfahren die „M. N. N.", daß nach Genehmigung der Postdampfervorlage durch den Reichstag von der Hamburg-Amerikalinie und dem Bremer Lloyd eine Kommission von Technikern niedergesetzt werden wird, welche die Ausarbeitung der Pläne für die neuen Reichspostdampfer zu übernehmen hat. Zunächst sollen vier Schiffe mit einem Kostenaufwande von 22 Mk. hergestellt werden. Spätestens am 1. Januar 1900 könnte der vierzehntägige Dienst seinen Anfang nehmen.

Die Postvorlage des Staatssekretärs von Podbielski hat im Reichstage nur wenig Zustimmung gefunden. Die erdrückende Mehrheit des Hauses, Nationalliberale, Freisinnige, Centrum und Antisemiten erklärten sich gegen die geplante Ausdehnung des Postregals, die ohne Entschädigung der Besitzer der Privatanstalten erfolgen soll. Nur die beiden konservativen Parteien und die — Sozialdemokraten traten für die Vorlage ein, die, wenn nicht Seitens der Regierung umfassende Zugeständnisse gemacht werden sollten, wohl in der Commission ihr Grab finden wird.

Daß in der heutigen Dienstag-Sitzung der Budgetkommission die Marinevorlage zur Annahme gelangt, wird von der großen Mehrzahl der Blätter nicht mehr bezweifelt. Es liegt für die Regierung kein Anlaß vor, die gewünschte Erklärung, daß etwaige Mehrausgaben nicht den schwachen Schultern zur Last fallen sollen, abzulehnen. Eine solche Erklärung bedeutet aber die Annahme des Flottengesetzes.

Die „Politik der Sammlung", welche in einer Anzahl von Blättern bereits als ausgemachte Sache bezeichnet wird, wird von der „Kreuz-Ztg." als eine solche noch nicht angesehen, da noch viele Schwierigkeiten zu überwinden seien, deren Bedeutung man nicht unterschätzen dürfe. — Die „B. N. N." heben hervor, daß die angebahnte Verständigung zwischen Industrie und Landwirthschaft, welcher voller Erfolg zu wünschen sei, nicht von dem Wirthschaftlichen Ausschuß zur Vorbereitung der Handelsverträge als solchem ausgegangen, sondern daß der Sammel-Aufruf mit Nichtmitgliedern vereinbart und von Nichtmitgliedern unterzeichnet worden ist. — Wie die „N. L. K." bemerkt, hat Fürst Bismarck, der zu der Sammlungserklärung seine Zustimmung ertheilt hat, in der Erklärung, die gedruckt in das Land geschickt worden ist und die Ueberschrift führt „Wirthschaftlicher Wahlaufruf" das Wort „Wahl" durchstrichen.

Seitens des Reichskanzlers (Reichsamt des Innern) ist der Centralausschuß Berliner kaufmännischer und industrieller Vereine aufgefordert worden, zur Vorbereitung der Erhebungen über Umfang und Inhalt der Güterproduction des Reiches und zu künftigen Berathungen handelstechnischen Inhalts ihm für die vom Centralausschuß vertretenen wichtigeren Gewerbszweige die hervorragendsten Sachkundigen namhaft zu machen. Auch diese Maßnahme ist ein Zeichen dafür, daß die Vorbereitung der Handelsverträge auf breitester Basis und in gründlichster Weise erfolgt.

In der Karlsruher Landesversammlung der Nationalliberalen beschloß die Partei, bei künftigen Handelsverträgen den Getreidezoll nicht mehr zu beanstanden.

Die Bevölkerungsvermehrung betrug in Preußen im vorletzten Jahre 16,2 auf 1000 Einwohner, in Bayern und Württemberg 13,6, Hessen 13,5, Baden 13,2, Mecklenburg-Strelitz 12,6, Schwerin 11,9, Reichsland 10,8. Viele Kleinstaaten, ferner Lübeck mit 16,6, Hamburg 16,8, Oldenburg 17,1 und Sachsen 17,4 zeigen höhere Zahlen als Preußen. Reuß ä. L. zeigt seit längerer Zeit den größten Ueberschuß der Geburten über die Sterbefälle mit 18,5.

Im Abgeordnetenhause haben die Abgg. Johannsen und Hanßen (Dänen) einen Antrag auf Abänderung der schleswig-holsteinischen Landgemeindeordnung (Bestätigung der Kommunalbeamten) eingebracht.

In Berücksichtigung eines Beschlusses des Abgeornetenhauses aus der vorigen Tagung betreffs Vorlegung eines Gesetzentwurfs, durch welchen die Frage der Anstellung der Gemeindebeamten, des Ruhegehalts und der Fürsorge für die Hinterbliebenen derselben geregelt würde, hat die Staatsregierung einen entsprechenden Entwurf nebst Begründung aufgestellt und den Regierungspräsidenten zur gutachtlichen Aeußerung mitgetheilt. Dem Eingange der Aeußerungen wird zur Zeit noch entgegengesehen.

Im sächsischen Landtage wird die Regierungsvorlage über das Vereinsrecht berathen. Die Conservativen verlangten Ausschluß von Frauen und Minderjährigen aus öffentlichen Versammlungen. Da sie im Landtage die Mehrheit haben, so wird das Gesetz ohne diese Compensation nicht zur Annahme gelangen.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom Montag, den 7. März.

Das Haus beginnt die erste Berathung des Gesetzentwurfes betreffend einige Aenderungen und Bestimmungen über das Postwesen.

Staatssekretär v. Podbielski begründet die Vorlage und führt aus, die neue Vorlage lasse sich nicht abthun mit dem Feldgeschrei „hie Reichspost — hie Privatpost." Sie enthalte eine Reihe wichtiger Erleichterungen. Sobald dieser Entwurf Gesetz geworden sei, beabsichtige der Reichskanzler, das Porto für Postanweisungen bis zu 5 Mark auf 10 Pf. herabzusetzen. Die Einbeziehung der Vororte in den Ortsverkehr sei eine Nothwendigkeit. Die Privatposten seien ein Pfahl im Fleische der Post-

---

Für's Leben.

Familienroman von **G. v. Schlippenbach.**

(Nachdruck verboten.)

28. Fortsetzung.

XV.

Weihnachten zu Hause.

Nachdem Gertrud Holmstein verlassen, quälte sie eine tödtliche Unruhe über den Ausgang des Zweikampfes. Sie und Haßfeld hatten sich nicht mehr gesehen, er blieb an dem Abend unsichtbar, früh am andern Tage reisten Stürzkober's ab und Wochen vergingen, ehe sie etwas erfuhr. Sie konnte Niemand bitten, ihr zu schreiben, und die Correspondenz zwischen Herrn Gärtner sen. und seiner Schwester war keine eifrige.

Keine Kunde drang bis in die entfernte Gegend, kein Wort, das ihr Gewißheit gab. Sie sah durch die seelischen Kämpfe so angegriffen aus, als habe sie eine schwere Krankheit durchgemacht.

Es fragte Niemand danach. Wer kümmert sich viel um die Freuden und Leiden einer armen Gouvernante?

Sie waren schon beinah einen Monat zu Hause, da erzählte ein Freund Herrn Stürzkober's, der aus Berlin kam, daß Haßfeld tödtlich verwundet sei, es hieß, er habe einen Unfall auf der Jagd gehabt; man vermuthe aber, daß ein Duell der wahre Grund gewesen.

„Der arme Teufel, er hat kein beneidenswerthes Loos mit dieser Frau", fuhr der alte Herr gesprächig fort, „sie soll ihn übrigens so gut wie sie es eben versteht, pflegen."

„Was mag wohl die Ursache gewesen sein, und wer war sein Gegner?" fragte Frau Stürzkober voll Neugier.

„Ich weiß es nicht, eine Meinungsverschiedenheit beim Kartenspiel, ein schnell übel genommenes Wort; Frau Gärtner ist seitdem verreist, man glaubt, Haßfeldt habe sich mit ihm geschossen."

„Haßfeldt muß doch sehr reich sein durch seine Frau", meinte der Hausherr. „Der alte Bierbrauer Schmidtchen war ein Millionär, wie ich hörte."

„Ja. Und er war so rücksichtsvoll, gleich nach der Heirath zu sterben, das junge Paar war noch auf der Hochzeitsreise. Die Schwiegermutter lebte zuerst bei ihnen und machte Haßfeldt das Leben sauer. Zum Glück verzankte sie sich mit der Tochter und zog fort, sie ist in der Schweiz und belästigt den Schwiegersohn nicht weiter."

Gertrud eilte, sobald man den Tisch verließ, in ihr Zimmer. Die verschiedenartigsten Gefühle durchbohrten ihr Herz. Sie hatte fortwährend an Haßfeldt denken müssen, seit der heftigen Auseinandersetzung zwischen ihm und Gärtner. Männlich und energisch hatte er dagestanden, es war doch Schneidigkeit in ihm. Sie vermißte den Mangel an Festigkeit und Stahlkraft früher oft, jetzt sagte sie es sich mit scheuer Freude, daß es nur des zündenden Funkens bedurft hatte, um die Eigenschaften zu wecken, die sie beim Mann besonders hoch stellte.

Daß er für sie litt und vielleicht starb, erschütterte sie so mächtig, daß sie keinen anderen Gedanken hegen konnte. Wie sehnte sie sich darnach, zu ihm hinzueilen, ihn zu pflegen; und wenn er wirklich dem Tode unrettbar anheimfiel, dann hätte sie ihm das Geheimniß ihres stolzen Herzens verrathen, sie hätte es ihm nur einmal sagen müssen, daß er ihr theuer gewesen, seit jenen Tagen im sonnigen Italien. Erst jetzt, wo sie ihn verlieren sollte, wußte sie es, wie namenlos sie ihn liebte, und da sie ihn sterbend glaubte, schien es ihr kein Unrecht mehr . . .

Haßfeldt hatte seinem Gegner gegenübergestanden mit dem traurigen Lächeln auf dem bleichen Gesicht, dann war er lautlos zusammengebrochen. Franz Gärtner trat tief erschüttert auf ihn zu, der Verwundete winkte ihm sich niederzubeugen und flüsterte mit schwacher Stimme: „Bitte schweigen Sie über den Grund des Zweikampfes, es ist vielleicht der letzte Wunsch eines Sterbenden."

Der junge Mensch versprach es bewegt und hielt Wort, er verreiste auf ein Jahr, und als er wiederkam, dachte Niemand mehr an die Sache.

Die Zeit, die Gertrud jetzt verlebt, war für sie die schwerste ihres Lebens. Einmal hieß es, Haßfeldt sei bereits seiner Wunde erlegen, dann wurde dieses Gerücht widerrufen, man sprach von langem Siechthum. Endlich, kurz vor Weihnachten schrieb Frau Gärtner, daß es ihm besser gehe und er nach Berlin gebracht sei, um später nach Mentone zu reisen. Gertrud sank, als sie allein war, auf die Knie und dankte Gott in heißem Gebet für seine Rettung.

Jetzt, wo er am Leben blieb, suchte sie ihrer Liebe Herr zu werden; dem Todten wäre sie nachgefolgt, dem Lebenden durfte sie nicht gehören, das sagte sie sich in stummer Qual und der aufreibende Kampf begann aufs Neue. — —

Das Wiedersehen der Geschwister in Berlin war ein sehr freudiges. „Wie wohl und stattlich Du aussiehst, lieber, alter Axel," rief Gertrud, ihn immer wieder umarmend, „wie glücklich bin ich, daß Du bei uns bleibst!"

Die zwei Jahre hatten ihn vortheilhaft verändert, er sah frisch und heiter aus und trug einen schönen, dunklen Vollbart. Seine Gestalt war breiter und kräftiger geworden, während sie nichts an Geschmeidigkeit eingebüßt, die ernsten grauen Augen hatten noch immer den sonnigen Ausdruck, wenn er lachte.

Verwaltung. In allen anderen Staaten seien dieselben verboten. Die Ausdehnung des Postregals vernichte keineswegs die Existenz Tausender, da es sich thatsächlich nur um etwa 2000 Personen handle. Das Recht der Privatposten sei jus quaesitum, kein wohlerworbenes. In Präzedenzfällen, wie bei der Einführung der staatlichen Unfallversicherung, habe auch keine Entschädigung stattgefunden. Den Privatposten bleiben ja die offenen Briefe und Karten. Redner schließt mit dem Wunsche, daß die Vorlage noch in dieser Session Gesetz werde, sonst würden die Tarifreformen wieder auf Jahre hinausgeschoben. (Beifall.)

Abg. Dr. Hasse (natl.) beantragt Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission von 14 Mitgliedern.

Abg. Graf Bernstorff-Lauenburg (Rp.) hält eine Verpflichtung zur Entschädigung der Privatposten nicht für vorliegend und spricht die dringende Bitte aus, die brauchbaren Angestellten in die Reichspost zu übernehmen.

Abg. Rintelen (Ctr.) schlägt Ueberweisung der Vorlage an die Kommission zur Berathung der Postdampfer-Novelle vor.

Abg. Fischbeck (frei. Vp.) tritt für die Privatposten ein und erklärt, Artikel 2 sei für seine Partei unannehmbar. Mit Kommissionsberathung sei seine Partei einverstanden.

Abg. Rettich (kons.) erklärt, die Konservativen nähmen die Vorlage an. Die Frage einer Entschädigung aus Billigkeit könne offen bleiben.

Abg, Wurm (Soz.) erklärt, seine Partei sei mit der Ausdehnung des Postregals im Prinzip einverstanden.

Staatssekretär v. Podbielski erklärt auf eine Bemerkung des Vorredners, er halte es für seine vornehmste Pflicht, die Wahrung des Briefgeheimnisses zu überwachen.

Abg. Dr. Lieber (Ctr.) bemerkt, das Centrum halte die Rechte der Privatposten für wohlerworbene. Der Staatssekretär werde niemals einen Reichstag finden, der die Ausdehnung des Postregals ohne Entschädigung zugeben werde. Ohne Garantie für eine solche dürfte die Vorlage nicht angenommen werden.

Abg. Dr. Barth (freis. Vg.) lehnt Artikel 2 ab und tritt gleichfalls für Entschädigung ein.

Abg. Zimmermann (d. Resp.) bezeichnet die Vorlage in ihrer jetzigen Fassung als unannehmbar.

Abg. Dr. von Buchka (kons.) bezeichnet die Rechte der Privatposten als wohlerworbene. Seiner Meinung nach sei eine Entschädigung nothwendig.

Hierauf vertagt das Haus die Weiterberathung auf Dienstag 2 Uhr.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom Montag, den 7. März.

Kultusetat.

Im Laufe der Debatte wendet sich

Abg. Gamp [frk.] gegen die Angriffe des Universitätskurators in Bonn v. Rottenburg auf die Landwirthschaft, welche dieser gelegentlich eines Festes in Poppelsdorf vorgebracht und worin er den Landwirthen vorgeworfen habe, daß diese übertriebene Anforderungen an den Staat stellten.

Kultusminister Dr. Bosse tritt für die Persönlichkeit des Herrn v. Rottenburg ein, wenn er auch dessen Rede nicht vollinhaltlich billigen kann.

Auf Anregung des Abg. Rickert [frs. Vg.] bemerkt der Kultusminister, er sei kein begeisterter Freund der Trennung der Medizinalabtheilung vom Kultusministerium, könne sich aber dem nicht verschließen, daß etwas geschehen müsse, um die aus der Verbindung beider Theile entstehende ungeheure Arbeitslast erleichtern zu können. Die Medizinalreform müsse indessen jedenfalls ganz unabhängig von dieser Frage, noch unter dem jetzigen System erledigt werden, das Material sei gesammelt und alle Vorarbeiten erledigt.

Während im weiteren Verlaufe der Berathung Abg Sattler [natl.] als Haupterforderniß der Vorbildung der Geistlichen Kenntniß der deutschen Geschichte und nationalen Geist bezeichnet, verweist

Abg. Porsch [Ctr.] auf die Worte des Grafen Posadowski, daß der Kampf gegen den Umsturz nur mit einem streng religiös vorgebildeten Volke geführt werden könne.

Abg. Stöcker [b. k. Fr.] schließt sich dem insofern an, als er die Ansicht vertritt, daß das jetzige staatskirchliche System nicht geeignet sei, der evangelischen Kirche den Einfluß auf die mittleren und unteren Volksschichten zu gewähren, der zum Kampf gegen den Umsturz erforderlich sei.

Nach längeren Ausführungen des Abg. Virchow [frs. Vp.] über die Wahrung der Freiheit auf religiösem Gebiete und über die Nothwendigkeit der Lostrennung der Medizinalreform vom Kultusministerium und nach Bemerkungen der Abgg. Fuchs [Ctr.] und Eynatten [Ctr.] und nach Entgegnungen des Kultusministers wird die Weiterberathung auf Dienstag Vormittag 11 Uhr vertagt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 7. März. Der „Neuen Freien Presse“ zufolge ist das Kabinet Thun folgendermaßen zusammengesetzt: Vorsitz und Inneres Graf Thun, Landesvertheidigung Graf Welsersheimb, Eisenbahnen Ritter v. Wittek, Unterricht Graf Bylandt-Rheydt, Justiz Edler v. Rubner, Finanzen Kaizl, Handel Bärnreither, Ackerbau Baron Kast, Minister für Galizien Professor Milewski. Morgen werden die Minister vom Kaiser beeidigt. — Die „Neue Freie Presse“ veröffentlicht ein Gespräch mit einem ungenannten Mitgliede des Kabinets Gautsch. Dieses Gespräch enthält die wiederholte, bestimmte Versicherung, daß ein gewaltsamer Umsturz, ein Staatsstreich oder eine Verfassungs-Aenderung vom Kabinet Thun, welches als Konzentrationskabinet der gemäßigten Gruppen des Reichsraths gedacht sei, absolut nicht zu erwarten stehe.

Italien. Rom, 7. März. Deputirtenkammer. Der Präsident gedenkt in äußerst theilnahmsvoller Weise des im Duell gefallenen Deputirten Cavalotti und macht folgende Vorschläge: zum Zeichen der Trauer die Sitzung aufzuheben, auf dem Kammergebäude für die Dauer von acht Tagen eine Trauerfahne aufzuziehen, auf dem Grabe einen Bronzekranz niederzulegen, sowie schließlich der Stadtverwaltung von Corteolona, dem Hauptorte von Cavalotti's Wahlbezirk, Beileidsbezeugungen zu übersenden. Der Ministerpräsident Rudini schließt sich den Worten und Vorschlägen des Präsidenten an, welche einstimmig Billigung finden. Die Sitzung wird sodann geschlossen.

Frankreich. Paris, 7. März. Die Deputirtenkammer nahm einen Gesetzentwurf an, in welchem erklärt wird, daß der Bau der Pariser Stadtbahn im öffentlichen Interesse liege; ein weiterer Gesetzentwurf wurde angenommen, durch welchen die Stadt Paris ermächtigt wird, eine Anleihe von 165 Millionen Francs aufzunehmen. — Auf Anregung mehrerer Senatoren und Deputirten wird an die italienische Deputirtenkammer eine Adresse gesandt werden, in welcher das Beileid aus Anlaß des Todes Cavalotti's zum Ausdruck gebracht wird.

Persien. In Persien ist eine Rebellion in der Provinz Kermen ausgebrochen. Der Gouverneur hat mit seinen Truppen einige Erfolge gegen die Rebellen errungen. Bei Hamadan entstand ein Tumult infolge eines Streites zwischen den Parteigängern zweier rivalisirenden Priester. 27 Personen wurden hierbei getödtet.

Provinzial-Nachrichten.

— **Strasburg** 3. März. Gestern hielt der hiesige Beamtenverein „Harmonie“ seine diesjährige Generalversammlung ab. Bei der Wahl des Vorstandes wurden wieder- bezw. neugewählt: Der Garnison-Verwaltungs-Inspektor Thiel zum Vorsitzenden, der Stadtkämmerer Salewski als Stellvertreter desselben, der Gerichtskassenkontroleur Lankoff als Kassirer und als Beisitzer der Kreissparkassenkontroleur Schneider, Oberpostassistent Grunwald, Lehrer Ott und Lehrer Rehmer. Der Verein zählt z. Z. nur 42 Mitglieder. — Zur Verwaltung einer Richterstelle bei dem hiesigen Amtsgerichte ist an Stelle des zum Amtsrichter in Johannisburg (Ostpr.) ernannten Gerichtsassessors Ulrich vom 1. April d. J. ab der Gerichtsassessor Dr. Philipsen aus Danzig berufen worden.

— **Culm**, 4. März. In der gestrigen Sitzung der vereinigten evangelischen Kirchenkörperschaften wurden an Stelle der durch den Tod ausgeschiedenen Gemeindevertreter Hirschberger-Culm und Schwertle-Kl. Czyste die Herren Rentier Brien-Culm und Besitzer Fr. Strobel-Zakrzewo gewählt. Zu Abgeordneten der Kreissynode wurden die Herren Oberamtmann Grzesinski und Oberlehrer Dr. Serres gewählt. Sodann wurde beschlossen, an dem alten Bauplan für das zu erbauende Pfarrhaus, nach dem der Bau mit 26000 Mark veranschlagt war, festzuhalten. In der vorletzten Sitzung war die Nothwendigkeit der Umwandlung der Hilfspredigerstelle in eine feste Predigerstelle von der Versammlung anerkannt, aber dabei erklärt worden, daß die Kirchengemeinde über den bisher zu dieser Stelle geleisteten Beitrag von 6 0 Mark jährlich nicht hinausgehen könne. Um nun die Leistungsfähigkeit der Gemeinde prüfen zu können, verlangt das Konsistorium die Angabe der Höhe der Kirchensteuer nach dreijährigem Durchschnitt. — Nach dem Jahresbericht der Molkerei-Genossenschaft Stolno betragen die Aktiva und Passiva je 60359 Mk. Der Genossenschaft gehören 52 Genossen an, deren Haftsumme 103050 Mk. beträgt.

— **Schwetz** (Weichsel), 7. März. Uebereinstimmenden Zeitungsnachrichten zu Folge soll die Postverwaltung die Absicht hegen, weibliches Personal einzustellen. Mit diesen Nachrichten schwer in Einklang zu bringen, ist der Bescheid, welchen eine hiesige junge Dame auf eine dahin zielende Eingabe von der Oberpostdirektion in Danzig erhalten hat. In diesem Bescheide heißt es, daß sich im diesseitigen Oberpostdirektionsbezirke keine Gelegenheit zur Beschäftigung der Bewerberin bietet, auch keine Vornotirungen behufs späterer Beschäftigung stattfinden.

— **Graudenz**, 7. März. Die Gründung einer Obstverwerthungsgenossenschaft wird eine Versammlung von Vertretern landwirthschaftlicher Vereine beschäftigen, welche am Mittwoch den 9. März, Nachmittags 3 Uhr im „Goldenen Löwen“ zu Graudenz stattfindet. Die Versammlung ist vom landwirthschaftlichen Verein „Eichenkranz“ einberufen worden; eine größere Anzahl landwirthschaftlicher Vereine aus der Umgegend werden vertreten sein. — Der Graudenzer Tourenklub feierte am Sonnabend im „Tivoli“ unter reger Betheiligung sein Wintervergnügen. Unter den Kunstfahrern, welche als Gäste des Tourenklubs durch ihre erstaunlichen Leistungen auf dem Nieder- bezw. Hochrad die Zuschauer erfreuten, war auch Herr Neukirch-Thorn.

— **Marienwerder**, 7. März. Eine Kuh der Wittwe W. in Mewischfelde hat dieser Tage ein Kalb zur Welt gebracht, welches zwei seitwärts an den Ohren zusammengewachsene, vollständig normal entwickelte Köpfe hatte, die in einen gemeinsamen Hals und Körper ausliefen. Jeder der vier Kiefer wies zwei kräftige Zähne auf. Bei der Geburt mußte der Doppelkopf von einem Thierarzt durchschnitten werden. — In der Uniform eines Eisenbahnbeamten hat ein Gauner in der Graudenzer und unserer Gegend allerlei Schwindeleien verübt. Die von Graudenz aus verbreitete Mittheilung, daß derselbe in Rehhof bereits verhaftet worden sei, bestätigt sich nicht; man hat nach wie vor alle Ursache vorsichtig zu sein.

— **Stuhm**, 7. März. Am 11. Januar brach der Schüler C. Mularski auf der dünnen Eisdecke des Barlewitzer Sees ein, wurde aber von seinem Mitschüler A. Szuchuchowski [13 Jahre alt] mit Lebensgefahr gerettet. Der Regierungspräsident in Marienwerder hat nunmehr dem muthigen Jungen für seine wackere That eine Belohnung von 20 Mark zukommen lassen.

— **Freystadt**, 5. März. Heute Vormittag wurde unser neuer Bürgermeister Stadtsekretär Kube-Nakel von dem Geh. Regierungsrath Landrath v. Auerswald in sein Amt eingeführt.

— **Elbing**, 7. März. Die Königin von Rumänien, deren Lehrer bekanntlich einst der verstorbene Prediger Harder war, hatte sich noch am Tage vor dem Ableben Harder's in theilnehmender Weise telegraphisch nach dem Befinden desselben erkundigt.

— **Danzig**, 7. März. Am 1. April findet im kleinen Saale des Schützenhauses ein Diner der alten Corpsstudenten zur Feier des Geburtstages des Altreichskanzlers Fürsten Bismarck statt. — Professor Dr. Gradenwitz aus Königsberg wird am Mittwoch, den 9., und Donnerstag, den 10. März, im großen Saale des Landeshauses zwei Vorlesungen über das bürgerliche Gesetzbuch halten, die in dem ursprünglichen Programm nicht vorgesehen sind.

— **Gumbinnen**, 7. März. Die Kaiserliche Ober-Postdirektion in Gumbinnen ist mit der Fahrrad-Fabrik Seidel und Naumann in Dresden wegen Lieferung von Fahrrädern in Verhandlung getreten. Es sollen den Postbeamten Fahrräder zu mäßigeren Preisen abgegeben werden, als die Händler bis jetzt noch immer dafür fordern. In den Postbeamtenkreisen wird die Kaufs-Vermittelung allgemein freudig begrüßt.

Königsberg, 7. März. Ueber die in Königsberg erbohrte Mineralquelle. die erste in ihrer Art in Ostpreußen, berichtete in der Physikalisch-ökonomischen Gesellschaft Herr Professor Dr. Blochmann auf Grund seiner eingehenden Untersuchungen. Der artesische Brunnen, welchem das Wasser entströmt, befindet sich auf dem Grundstück Vordere Vorstadt 8|9 und hat eine Tiefe von 108,6 m Die Quelle steigt bis 4,7 m über die Erdoberfläche, besitzt eine Temperatur von 8° C. und liefert in der Minute 16,1 Liter Wasser. Dasselbe enthält im Liter 0,59 kohlensaures Natron, Chlornatrium, schwefelsaures Kali, kohlensauren Kalk, kohlensaure Magnesia, Kieselsäure und Spuren von Phosphorsäure, Jod, Brom und Lithium. Die chemische Zusammensetzung des Wassers erinnert an die Steinbadquelle in Teplitz.

— **Bromberg**, 7. März. Wie wir hören, soll bei dem hiesigen Magistrat eine besoldete Stadtrathsstelle neu geschaffen werden. Eine bezügliche Magistratsvorlage dürfte schon in nächster Zeit in der Stadtverordnetenversammlung zur Berathung gelangen. Vor genau 10 Jahren beantragte der damalige Magistratsdirigent die Kreirung einer neuen besoldeten Stadtrathsstelle und gleichzeitig die Vermehrung des Bureaupersonals des Magistrats. Beide Anträge wurden damals abgelehnt, und seitdem ist es beim Alten geblieben. Inzwischen sind aber, wie gesagt, 10 Jahre verflossen und die Arbeitslast der städtischen Verwaltnng dürfte sich seitdem einestheils infolge der natürlichen Entwickelung der Stadt, anderentheils infolge der Gesetzgebung dieses Zeitabschnitts nicht unbeträchtlich vermehrt haben. Wir erinnern in letzterer Beziehung nur an die sozialpolitischen Gesetze und die Steuerreform. Die Vorlage des Magistrats ist also jedenfalls unter ganz anderen Gesichtspunkten als vor zehn Jahren ins Auge zu fassen.

— **Argenau**, 6. März. Baumeister Fischer errichtet in seiner Schneidemühle zu seinem bisherigen kleineren Gatter noch ein bedeutend größeres und dazu eine große Dampfmaschine. Verkehr und Bauthätigkeit haben sich durch diese Schneidemühle und die neu errichtete große Kallmann'sche Dampf-Mahl-Mühle und die neue Hirscher Dampf-Oel- und Mahlmühle gehoben, so daß die Grundstücke hier bedeutend im Werthe gestiegen sind.

— **Inowrazlaw**, 6. März. Vor der Strafkammer hatte sich gestern der Arbeiter Ernst Diekmann aus Minutsdorf wegen Doppelehe zu verantworten. Er hatte vor etwa 8 Jahren eine gewisse Amalia K. geheirathet, sich von dieser aber schon nach einem Jahr getrennt. Er lebte darauf einige Jahre hindurch mit einer Wittwe Weißgerber in Rynarschewo zusammen, bis die Behörde das Anstoß erregende Verhältniß trennte. Hierauf reichte D. die Ehescheidungsklage gegen seine ihm angetraute Frau ein. Nachdem mehrere Verhandlungen über den Ehescheidungsprozeß stattgefunden hatten, begab sich der Angeklagte mit der W. zum Standesbeamten Weiß in Penchowo und bestellte das Aufgebot, und nach der gesetzlichen Frist erfolgte die standesamtliche Trauung am 9. Oktober 1897. Die Ehescheidung wurde jedoch erst am 11. Dezember desselben Jahres ausgesprochen, so daß der Angeklagte in der Zwischenzeit in Bigamie gelebt hat. Der Angeklagte entschuldigte sich damit, auf dem Termin vom 16. September in Bromberg habe ihm der Richter gesagt: „Wir wollen die Ehe trennen,“ und daraus habe er gefolgert, daß die Ehe schon gerichtlich geschieden sei. Die Beweisaufnahme ergab jedoch, daß damals die Ehefrau in die Ehescheidung nicht eingewilligt hatte und daß der Angeklagte beim Verlassen des Saales gedroht hatte, seine Frau niederzuschießen, wenn sie sich nicht scheiden lassen wolle. Der Staatsanwalt beantragte wegen Bigamie und Bedrohung 1 Jahr Gefängniß. Der Gerichtshof nahm mildernde Umstände an und verurtheilte den Angeklagten zu 7 Monaten Gefängniß, wovon 3 Monate als durch die Untersuchungshaft verbüßt erklärt wurden. — Der Hausknecht des Perlinski'schen Galanteriewaarengeschäfts und der Laufbursche des Wolff'schen Garderobengeschäfts hatten einen „Bund“ geschlossen, dessen Zweck das Bestehlen ihrer Prinzipale und die Verwerthung ihrer Beute war. Durch einen Zufall wurde das Diebskonsortium gestern verrathen. Eine polizeiliche Haussuchung förderte sechs große Körbe mit gestohlenen Sachen zu Tage. Die beiden Diebe und noch ein dritter im Bunde sind verhaftet; weitere Verhaftungen [von Hehlern] sind wahrscheinlich.

— **Gnesen**, 5. März. Wegen Körperverletzung im Amte wurde vom hiesigen Landgericht am 3. Januar d. Js. der Lehrer Georg Busch aus Klein Laski unter Annahme mildernder Umstände zu 10 Mark Geldstrafe verurtheilt. Unter seinen Schülerinnen befand sich die sechsjährige Sofie Z., welche nur polnisch sprach und erst begann, deutsch zu lernen. Als sie eines Tages nicht imstande war, ein deutsches Wort zu lesen, schlug der Angeklagte sie wiederholt mit einem Rohrstock über den Rücken. Da die Kleine sich den Schlägen zu entziehen suchte und unter die Bank kriechen wollte, so erhielt sie auch einige Schläge auf den Kopf. Die Verletzungen, die sie erlitt, waren nicht unerheblich. Sie hatte neun blutunterlaufene blaue und rothe Striemen auf dem Rücken, klagte am nächsten Tage über Leibschmerzen und erbrach sich nach dem Frühstück. — Die Revision des Angeklagten wurde am 4. d. Mts. vom Reichsgericht verworfen, da er in wissentlicher Ueberschreitung seiner Dienstpflicht gehandelt habe.

— **Posen**, 7. März. Die Strafkammer verurtheilte den Redakteur der polnischen „Praca“ wegen Anreizung zu drei Monaten Gefängniß. Der Staatsanwalt hatte ein Jahr beantragt.

Lokales.

Thorn, den 8. März.

+ [Personalien.] Der Rechtsanwalt und Notar Justizrath Rosenow in Stuhm ist gestorben. Dr. Großfuß in Culmsee ist zum Sanitätsrath ernannt worden. — Die Kataster-Kontroleure Steuer-Inspektor Schöneberger in Elbing und Herrmann Otto in Winsen a. L. sind in gleicher Diensteigenschaft nach Lukau bezw. Elbing versetzt.

+ [Personalien bei der Post.] Etatsmäßig angestellt ist der Postanwärter Bajohr als Postassistent in Lautenburg. Versetzt sind: der Postverwalter Hohmann von Montowo nach Rehden, die Postassistenten Krüger von Neufahrwasser nach Danzig, Löpert von Christburg nach Elbing.

+ [Personalien bei der Eisenbahn.] Versetzt sind: der Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspektor Rosenberg von Inowrazlaw nach Lennep (Dir.-Bez. Elberfeld), der Eisenbahn-Betriebs-Secretär Wojcichowski von Inowrazlaw nach Hannover und der Bahnmeister Gehrmann von Konitz nach Schieder (Dir.-Bez. Hanover).

— [Für das Kaiser Wilhelm-Denkmal] sind uns 5,40 Mk. — Sammlung des Klubs „Hand in Hand“ — übermittelt worden.

+ [Das 3. Symphoniekonzert] der Kapelle des Infant.-Regts. v. Borcke unter Leitung des Herrn Wilke findet diesen Donnerstag, den 10., im großen Saale des Artushofes statt. — Die Kapelle der 61er veranstaltet ihr 2. Symphoniekonzert am 16. d. Mts.

Er sah gentlemanlike und vornehm aus, das Bild blühender Männlichkeit.

„Ich kann Dir leider nicht dasselbe sagen, Liebling“, erwiderte er zärtlich, „jetzt, wo die Erregung des Wiedersehens vorüber ist, bist Du bleich nnd siehst zart aus, Deine Augen blicken nicht eben fröhlich. Quält Dich etwas, Trudchen?“

Sie verbarg den Kopf an des geliebten Bruders Schulter und verneinte hastig.

„Ich werde mich schon daheim erholen, Axel, ich war in letzter Zeit sehr viel mit Stunden überbürdet.“

„Ich lasse Dich auch nicht wieder fort, mein Schwesterchen“, versetzte er, ihr weiches Haar streichelnd, „Du darfst nie mehr eine Stelle annehmen; ich verdiene jetzt genug, damit Du bei der Mutter bleibst.“

Später saßen sie Hand in Hand und sprachen über alles, was sich in der Zeit ihrer Trennung zugetragen; von Egons Heimkehr und Tod, von der Mutter Leiden, von Heimchen und den Inséparables. Axel mußte einige Tage in Berlin bleiben, da er Geschäfte hatte, Gertrud benutzte die Zeit, um für ihre Lieben Weihnachtseinkäufe zu machen.

Es herrschte schon ein geschäftiges Treiben auf den Straßen und in den Läden; sie fragte sich oft mit bangem Herzklopfen, ob sie Haßfeldt nicht sehen würde? Es konnte nur ein höchst unwahrscheinlicher Zufall in der großen Stadt sein, sie wußte nicht einmal, wo er wohnte und ob er nicht bereits nach dem Süden abgereist war. Eines Tages trafen sie zusammen, es schien ihnen beiden wie eine höhere Fügung des Schicksals.

Es war in der Leipzigerstraße, Gertrud ging aus einem Laden in den andern, da sah sie eine elegante Privatequipage vor einem derselben halten. Ihre Augen streiften gleichgültig über den darin sitzenden Herrn. Sie blieb wie angewurzelt stehen, es war Haßfeldt, er sah noch sehr krank aus, so, als könne er sich noch nicht recht entschließen, wieder zu leben, als habe ihn der Knochenmann ungern freigelassen.

Auch er erkannte sie und zog grüßend den Hut, wobei eine große Freude seine traurigen Augen verklärte. Gertrud war an den Wagen herangetreten, ihre Hände ruhten einander, ihre Blicke fanden sich, nur die Worte fehlten, das unerwartete Wiedersehen hatte sie allzu mächtig ergriffen.

„Wie geht es Ihnen?“ fragte sie endlich sehr leise. „Ich habe mich seit Wochen nach Nachrichten gesehnt.“

Er lächelte trübe, „Sie sehen, ich lebe noch“, antwortete er, und eine trostlose Verzweiflung gab sich in den wenigen Worten kund.

„Bleiben Sie jetzt hier?“ fragte sie, nur um etwas zu sagen.

„Nein. Ich — wir gehen in acht Tagen zu meiner Mutter nach Mentone, die Aerzte wünschen es.

Die Gleichgültigkeit seines Tones verrieth deutlich, wie einerlei ihm alles war.

Ein beklommenes Schweigen, dann der hastig gesprochene Abschied: „Leben Sie wohl, Herr von Haßfeldt, und Gott behüte Sie.“

„Leben Sie wohl, gnädiges Fräulein“, gab er zurück, den Hut lüftend und sie grüßend.

Sie reichten sich nicht mehr die Hand und vermieden es, sich anzusehen. Seine Augen folgten ihr, als sie so hoch und vornehm die Straße hinabschritt; wie von einem magnetischen Strom berührt, wandte sie sich noch einmal um und schaute zurück. Frau Rosalinde von Haßfeld war aus dem Laden getreten und gestikulirte und sprach lebhaft, ehe sie einstieg und der Wagen davonrollte.

Mit großer Sehnsucht und Ungeduld erwartete man die Reisenden in D. Heimchen und die Schwestern rüsteten das Fest und hatten alle Hände voll zu thun.

Tante Dora blieb bei Frau von Brenken, während die drei jungen Mädchen den beiden ältesten Geschwistern zum Bahnhofe entgegengingen, Die Badekur in Rehme hatte der Kranken wunderbar gut gethan, sie war fast von ihren Schmerzen befreit und konnte besser gehen. Sie sah frischer aus, und heute lag ein Ausdruck tiefinnerlichen Glückes auf ihrem feinen Gesicht.

Sie saß auf ihrem Stuhl am Fenster, ihre dunkeln, noch immer schönen Augen ruhten auf den Bildern ihrer Kinder, die vor ihr an der Wand hingen. Wie freute sie sich, Gertrud und Axel wiederzusehen, ihren Aeltesten besonders, den sie zwei lange Jahre entbehrt, der ihr in der trübsten Zeit ihres Lebens Stütze und Halt gewesen war. Auch an Egon dachte die Mutter mit einem stillen Gebet, sie ahnte nicht, wie weit ihn sein Leichtsinn fortgerissen, die Liebe ihrer Kinder hatte es ihr verheimlicht; ihr kleiner Willy, der ihr so früh genommen, ruhte nun schon zwei Jahre auf dem Friedhof, sie wußte das zarte Kind wohlgeborgen im ewigen Vaterhause und sehnte ihn nicht zurück auf diese Erde, wo er so viel gelitten.

Der strahlende Glanz der Weihnachtskerzen spiegelte sich in den frohen Gesichtern der Mutter, ihrer fünf wieder vereinten Kinder. Tante Dora und Doctor Hansen gehörten so ganz zur Familie, daß sie selbstverständlich die Bescheerung mit ansehen mußten.

Axel lernte den alten Mann erst dann kennen und dankte ihm in warmen Worten für das, was er in seiner Abwesenheit an den Seinen gethan. (Fortsetzung folgt.)

A [Theater.] Mit dem vieraktigen Lustspiel „Hofgunst“ von Thilo von Trotha eröffnete gestern Abend im Victoria-Saale das Ensemble des Bromberger Stadttheaters sein auf drei Abende berechnetes Gastspiel. Wir können gleich hinzufügen: leider ist das Gastspiel nur auf so kurze Zeit berechnet, denn der gestrige Abend bot jedem Theaterfreund einen künstlerischen Genuß, wie wir ihn in solcher abgerundeten, ungetrübten Vollendung hier sonst nicht allzu oft zu verzeichnen haben. „Hofgunst“ ist ein allerliebstes Lustspiel, das in der neueren Bühnenliteratur einen guten Platz einzunehmen geschaffen ist, und prächtig, wie das Stück — prächtig, wie die Hauptrollen desselben, insbesondere die der Vicky von Hohenstein, war auch die Darstellung durch unsere Bromberger Gäste. Frl. Wreden in erster Reihe war als Vicky von einer so herzerquickenden Frische und Natürlichkeit, von einer so liebenswürdigen Anmuth und solch prickelnder Schalkhaftigkeit, daß sie die Herzen unseres Theaterpublikums im Sturm eroberte. Köstlich war auch der mit außerordentlichem Geschick gezeichnete Kammerherr von Roden des Herrn Andriano und ebenso verstand Herr Garrison seinen Oberhofmeister von Malten sehr wirkungsvoll auszugestalten. Herr Metzer war als Lieutenant von Halden von gewinnender äußerer Erscheinung wie innerer wahrhaft edler Vornehmheit. Die Rollen des Fürsten und der Fürstin-Mutter wurden von Herrn Henschel und Frau Bürger sehr ansprechend zur Darstellung gebracht, ebenso der Baron Hohenstein von Herrn Lewent und der prächtige alte Diener Stabel von Herrn Scheibach. — Das Zusammenspiel verdient uneingeschränktes Lob, ebenso die Regie (Herr Oberregisseur Meißner). Das sehr zahlreich erschienene Publikum — der Saal war in Logen und Sperrsitz vollständig ausverkauft — spendete nach jedem Akt rauschenden Beifall, und es war nur eine Stimme, die der höchsten Befriedigung über das Gebotene, zu hören. Nach dem Erfolge des gestrigen Abends wird jeder Theaterfreund den beiden noch bevorstehenden Gastspielen der Bromberger gewiß mit aufrichtiger Freude entgegensehen.

□ [Der Circus Kolzer], welcher hier noch in gutem Andenken steht, trifft Anfang April in unserer Stadt ein und wird hier, wie wir schon kurz mittheilten, eine Reihe von Vorstellungen geben. Daß die Direktion desselben weder Kosten noch Mühe scheut, um mit einem durchaus leistungsfähigen Personal vor das Publikum zu treten, dürfte wohl zur Genüge aus dem Umstande hervorgehen, daß sich dieselbe gegenwärtig auf einer Geschäftsreise durch Europa befindet, um nur die allerersten Kräfte für ihr Institut zu gewinnen; mehrere vorzügliche Schulreiterinnen, Trapezkünstler und -Künstlerinnen, sowie drastische Clowns und auch alle jene Spezialitäten, die man heutzutage in einem guten Cirkus zu sehen wünscht, sind bereits durch Vertrag verpflichtet. Wie uns noch mitgetheilt wird, ist die Eröffnungsvorstellung bereits für den 2. April in Aussicht genommen und können wir nur wünschen, daß einer so rührigen Direktion auch der erhoffte Lohn reichlich zu Theil werde.

— [Petition des westpreußischen Städtetages.] Bekanntlich hatte der Vorstand des Westpreußischen Städtetages auf Grund der vorjährigen Verhandlung eine Petition an das Abgeordnetenhaus gerichtet, es mögen die Bestimmungen der Städteordnung für Hessen-Nassau über die Anstellung von Gemeindebeamten durch Gesetz auch für die übrigen Provinzen eingeführt werden. Die Petitions-Commission des Abgeordnetenhauses hat in Folge dieser Eingabe beantragt: „Das Abgeordnetenhaus wolle beschließen, im Hinblick darauf, daß eine schleunige Regelung der Frage der Anstellung, der Pensionirung und der Relictenversorgung der Gemeindebeamten dringend nothwendig erscheint, die Petition der Staatsregierung zur Berücksichtigung zu überweisen.“

□ [Aufhebung der Seminarkonferenzen.] Der Kultusminister bezweifelt die Nothwendigkeit der sogenannten Seminarkonferenzen der Volksschullehrer und ordnet an, daß die Konferenzen, soweit sie staatliche Mittel in Anspruch nehmen, im nächsten Jahre nicht stattfinden sollen. Ob die Einrichtung ganz beseitigt wird, hängt von den Berichten der Provinzial-Schulkollegien ab, die der Kultusminister eingefordert hat.

+ [Dispositionsfonds der Oberpräsidenten.] In den nächstjährigen Etat ist bekanntlich ein Dispositionsfonds von 400000 Mk. eingestellt worden, welcher den Oberpräsidenten in den zweisprachigen Landestheilen zur Verfügung gestellt werden soll. Die Staatsregierung behält sich natürlich völlig freie Hand vor, wie nach Maßgabe des Bedürfnisses diese Summe auf die Provinzen Posen, Westpreußen und den Regierungsbezirk Oppeln zu vertheilen sein wird. Zunächst aber liegt es in der Absicht, etwa $^4/_7$ davon für Posen, $^2/_7$ für Westpreußen und $^1/_7$ für den Regierungs-Bezirk Oppeln zu verwenden.

= [Bescheinigung der Fahrtunterbrechung auf den Fahrscheinen.] Es ist darüber Klage geführt worden, daß auf den für längere Strecken gültigen Fahrscheinen des Vereinsreiseverkehrs Aufenthaltsstationen in zu geringer Zahl vorgedruckt sind und deshalb die diensthabenden Stationsbeamten mit der Fahrtunterbrechung auf den nicht im Fahrschein vermerkten Stationen aufgehalten und an der Wahrnehmung sonstiger Dienstgeschäfte gehindert werden. Zur Beseitigung dieser Unzuträglichkeiten soll bei Neuausgabe der Fahrscheine darauf Bedacht genommen werden, daß, soweit angängig, alle größeren oder für den Betrieb wichtigeren Zwischenstationen als Aufenthaltsstationen auf den Fahrscheinen eingetragen werden. In derselben Weise sollen auch die stark benutzten festen Rundreisekarten beim Neudruck ergänzt werden.

× [Der nationalliberale Landtagsabgeordnete Sieg-Raczyniewo, Kreis Culm] wird von verschiedenen Seiten als Kompromiß-Kandidat aller Deutschen im Reichstagswahlkreise Graudenz-Strasburg vorgeschlagen. Auf Anfrage hat Herr Sieg sich bereit erklärt, ein Reichstags-Mandat anzunehmen, wenn sich alle deutschen Parteien im Reichstagswahlkreise Graudenz-Strasburg auf seine Person vereinen wollen.

S [Die evangelischen Polen in Berlin,] die in der Hauptsache aus Ostpreußen stammen und Masuren sind, fangen an, sich zu organisiren. Auf Veranlassung des evangelischen Pastors Abramowski hat sich, wie man der „Danz. Ztg.“ schreibt, in Berlin ein Komitee aus zwölf evangelischen Polen gebildet, behufs Begründung eines polnisch-evangelischen Vereins in Berlin. Der Verein bezweckt die Einführung regelmäßiger polnisch-evangelischer Gottesdienste in Berlin, religiöser Familienabende für die protestantischen Polen u. s. w. In dem Versammlungslokale sollen die evangelischen Polen unentgeltlich Bücher und Zeitschriften in ihrer Muttersprache vorfinden. Dort soll ihnen auch Rath und Auskunft in jeder Beziehung werden. Uebrigens leben bekanntlich auch in der Provinz Posen nahezu 24000 evangelische Polen und zwar hauptsächlich in der Gegend von Ostrowo, Adelnau und Schildberg. Ebenso giebt es eine größere Anzahl protestantischer Polen in der Gegend von Kreuzburg (Oberschlesien). In Warschau ist vor kurzem auch eine neue Zeitschrift für die evangelischen Polen begründet worden.

*§. [Eine „Vogelwiese“,] wie sie schon im vergangenen Sommer hier im Garten des Wiener Café (Mocker) eine Zeitlang aufgeschlagen war, wird auch in diesem Sommer, und zwar mit dem zweiten Sonntag nach Ostern wieder nach Thorn kommen. Die Leitung des Unternehmens liegt wieder in den Händen des Herrn Hennig aus Bromberg; als Platz zur Aufstellung der Schaubuden, Karoussels, Erfrischungszelte etc. ist diesmal der Victoria-Garten mit dem anstoßenden großen Platz des Wagenbauers Gründer gewählt worden.

*[Die Westpreußische Heerdbuch-Gesellschaft] wird am 24. März in Marienburg die vierte Auktion und Ausstellung von Heerdbuch-Thieren veranstalten. Zur Auktion kommen etwa zehn Bullen über 18 Monate alt, 100 Bullen über zwölf Monate alt, 50 Bullen über neun Monate alt.

V [Fahrkarten-Ausgeberinnen.] Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat in einem Erlaß an die Königlichen Eisenbahndirektionen bekanntlich bestimmt, daß 50 von den am 1. April d. J. hinzukommenden 100 Stellen für Fahrkartenausgeber und -Ausgeberinnen sowie diejenigen von den übrigen, welche von Militäranwärtern etwa nicht begehrt werden, ausschließlich mit voll beschäftigten Gehülfinnen zu besetzen sind. Zu diesem Zwecke ist für den ganzen Staatsbahnbereich eine gemeinschaftliche Anwärterliste aufgestellt, nach welcher bis auf Weiteres die Königliche Eisenbahndirektion in Berlin die nach der Dauer der Beschäftigung zur Anstellung herangerückten Gehülfinnen bezeichnen wird. Die Fahrkartenausgeberinnen haben bei der etatsmäßigen Anstellung den Diensteid als Staatsbeamte abzulegen. Die Anstellung erfolgt unter dem Vorbehalt einer verwaltungsseitigen einmonatigen Kündigung. Es verbleibt auch für die Folge bei dem Grundsatze, daß nur unverheirathete weibliche Personen, kinderlose Wittwen und solche Wittwen, welche der Pflege ihrer Kinder überhoben sind, in selbständiger Stellung als voll beschäftigte Gehülfinnen zu verwenden sind. Demgemäß wird das Dienstverhältniß im Falle der Verheirathung der Fahrkartenausgeberinnen mit dem Ablauf desjenigen Kalendervierteljahres aufgelöst, in welchem die Eheschließung erfolgt. Das Diensteinkommen der Fahrkartenausgeberinnen ist dem der Fahrkartenausgeber gleichgestellt. Das Mindestgehalt beträgt jährlich 1100 M. und steigt in 15 Jahren auf 1500 M.; daneben wird der Wohnungsgeldzuschuß für Unterbeamte gewährt.

△ [Bienenwirthschaftlicher Provinzialverein.] Der Vorstand des westpreußischen Provinzialvereins für Bienenzucht hielt am Sonnabend in Marienburg eine Sitzung ab, um über die Maßnahmen für den kommenden Sommer zu berathen. Es wurde in Aussicht genommen, daß die beiden Gauvereine Danzig und Marienburg je einen Haupt- und einen Nebencursus für Bienenzucht abhalten. Wanderlehrer sollen einzelne Gebiete der Provinz bereisen und auch den landwirthschaftlichen Vereinen sich zur Verfügung stellen. Jeder Gauverein wird ferner einige seiner Zweigvereine auswählen und ihnen einen Betrag zur Prämmiirung der besten Bienenstände zur Verfügung stellen. In der Osterzeit wird jeder Gauverein seine Jahresversammlung gesondert abhalten.

* [Abschlagszahlungen der Frachtstundungsnehmer.] Die Eisenbahndirektion Bromberg hat angeordnet, daß die Frachtstundungsnehmer zur Leistung von Abschlagszahlungen schriftlich aufzufordern sind, sobald die bewilligte Höhe der monatlichen Stundungssumme erreicht ist.

∠ [Thierseuchen.] Nach amtlichen Erhebungen herrschte Anfangs dieses Monats die Maul- und Klauenseuche im Regierungsbezirk Marienwerder im Kreise Briesen auf 14, Strasburg auf 7, Marienwerder auf 6, Stuhm 5, Schwetz 4, Thorn und Flatow je 2, Löbau, Graudenz und Dt. Krone auf je 1 Gehöft — Rotz unter den Pferden herrschte in Westpreußen auf 6 Gehöften des Kreises Culm, je 1 der Kreise Marienburg und Marienwerder.

+ [Militär-Vergnügen.] Am vergangenen Sonnabend feierte der Club Hand in Hand — Vereinigung etatsmäßiger Schreiber hiesiger Garnison — im Saale des Viktoriagartens sein diesjähriges Wintervergnügen. Nachdem ein Theil der Kapelle des Regiments von Borcke unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Wilke in der gewohnten exakten Weise einige Piecen vorgetragen hatte, begrüßte der Vorsitzende des Klubs die zahlreich erschienenen Gäste und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, woran sich ein hübsch gestelltes Bild, die Germania darstellend, anschloß. Während das Musikkorps die Nationalhymne spielte, wurde diese von den Anwesenden aufgenommen und stehend gesungen. Das nun in rascher Folge sich abwickelnde reichhaltige Programm theils heiteren, theils ernsten Inhalts wurde von den Mitgliedern des Clubs in so vorzüglicher Weise ausgeführt, daß der gespendete Applaus nicht enden wollte und der Tanz erst verhältnißmäßig spät in seine Rechte trat. Erst in ziemlich vorgerückter Morgenstunde haben die Theilnehmer mit dem Bewußtsein, einen recht vergnügten Abend verlebt zu haben und mit dem Wunsche, daß der Verein auch ferner in treuer Kameradschaft wachsen, blühen und gedeihen möge, den Vergnügungsort verlassen. Nicht unerwähnt wollen wir lassen, daß der Vorstand eine Sammelbüchse zum Besten des Kaiser Wilhelm-Denkmals am Eingange des Saales aufgestellt hatte und uns heute den Ertrag übermittelt hat. — Wünschenswerth wäre es, wenn der Klub eine, dem größeren Publikum zugängliche Wiederholung seines so günstig ausgefallenen Programms zum Besten des Kaiser Wilhelm-Denkmals veranstalten möchte.

— [Landrath und Beigeordneter.] In Angerburg beabsichtigte man vor einiger Zeit das Gehalt des Bürgermeisters zu erhöhen. Der Notar und unbesoldete Beigeordnete Stein befürwortete in der Stadtverordneten-Versammlung die Gehaltserhöhung, da der Bürgermeister die Interessen der Stadt nach außen hin energisch wahrnehme. Der Stadtverordnete W. soll von der Rede des Beigeordneten Stein dem Landrath und anderen Personen Mittheilung in solcher Form gemacht haben, daß im Publikum das Gerücht entstanden sein soll, Stein habe gesagt, der Bürgermeister verdiene eine Gehaltserhöhung, weil er verstanden habe der Regierung Opposition zu machen. Der Landrath machte hiervon dem Regierungspräsidenten Mittheilung. Letzterer ließ Ermittelungen anstellen. Stein besprach die Sache gegen den Willen des Regierungspräsidenten in der Presse. Schließlich setzte der Regierungspräsident gegen Stein eine Ordnungsstrafe von 60 Mark fest. „Gleichzeitig wird Ihnen,“ so hieß es in der Verfügung, „strengstens nicht nur jede weitere Benutzung der Presse zu Erörterungen zwischen Ihnen in Ihrer Eigenschaft als Beigeordneter und dem Landrath stattgehabter, oder etwa noch eintretender Konfliktsfälle untersagt, sondern ausdrücklich verboten, noch weitere Erklärungen in jener Angelegenheit abzugeben . . .“ Für jeden Fall der Zuwiderhandlung gegen die Anordnung wurden mit dem Vorbehalt strengerer Maßnahmen 90 Mark Strafe angedroht. Stein erhob Beschwerde beim Oberpräsidenten Grafen Bismarck und berief sich auf die preußische Verfassung, wonach jeder Preuße durch Wort und Schrift seine Meinung frei äußern dürfe. Seine Aeußerungen in der Presse beruhten auf Wahrheit und bezweckten seine Ehre als Bürger, Rechtsanwalt und Notar zu vertheidigen. Der Regierungspräsident habe seine Amtsbefugnisse weit überschritten, indem er dem Beschwerdeführer jene Vorschriften machte. Das vom Regierungspräsidenten ihm gegenüber eingeschlagene Verfahren müsse dahin führen, die Bürger von der Uebernahme von Ehrenämtern abzuschrecken. Die Flucht in die Oeffentlichkeit habe er zur Richtigstellung und Aufklärung der Angelegenheit unternehmen müssen. Der Oberpräsident wies aber die Beschwerde ab und erklärte die Berufung auf Artikel 27 der Verfassung, welche das Recht der freien Meinungsäußerung gewährleiste, und den Hinweis darauf, daß man durch wahrheitsgetreue öffentliche Berichte eine Ungehörigkeit nicht begehen könne, hier nicht am Platze. Die Besprechungen in der Presse und in der Stadtverordneten-Versammlung, die entgegen den Anordnungen des Regierungspräsidenten erfolgen, dienten weniger den Zwecken der Vertheidigung als dazu, um Angriffe gegen den Landrath zu richten, und seien dem Beschwerdeführer mit Recht untersagt worden. Die Auflehnung gegen den Regierungspräsidenten als Vorgesetzten verdiene eine strenge Ordnungsstrafe. Sodann beschritt Notar Stein gegen den Oberpräsidenten den Weg der Klage bei dem Oberverwaltungsgericht, dieses wies indessen ohne Angabe von Gründen die Klage ab.

Warschau, 8. März. (Eingegangen 1 Uhr 20 Min.) Wasserstand hier heute 1,98 Meter gegen 2,00 gestern.

Podgorz, 7. März. Im Restaurant „Hohenzollernpark“ fand am Sonnabend Abend eine Veranstaltung zum Besten des Fonds für das Kaiser Wilhelm-Denkmal in Thorn statt, die sich eines sehr starken Besuches erfreute. Die beiden Theaterstücke, bei welchen hiesige Damen und Herren mitwirkten, sowie die humoristischen Vorträge gefielen außerordentlich und ernteten wohlverdienten Beifall. Ein Tänzchen beschloß die äußerst gelungene Veranstaltung. Herr W. Schulz, der sämmtliche Unkosten persönlich deckt, wird den Betrag von rund 100 Mark dem Denkmalskomitee in Thorn überweisen. — Die Einsegnung der diesjährigen Osterkonfirmanden findet am Sonntag, den 3. April, in der evangelischen Kirche statt. — Mit der Anlegung einer Förderbahn von der Ausladestelle Rudaker Rampe auf dem Hauptbahnhof Thorn nach Baustellen bei Fort Winrich von Kniprode, welche die Rudaker Straße überschreitet, wird in diesen Tagen begonnen werden. Eine Störung des Verkehrs durch das Legen der Geleise, die bis zum Sommer 1899 liegen bleiben werden, wird nicht stattfinden.

— Culmsee 7. März. Am gestrigen Sonntag veranstaltete der Vaterländische Frauen-Verein im Saale der „Villa nova“ einen Unterhaltungsabend zum Besten des hier zu errichtenden Siechenheims, der außerordentlich zahlreich besucht war. Das Fest wurde mit einem von Herrn Braumeister Keilhauer verfaßten Prolog eröffnet. Hieran schlossen sich zwei einaktige Lustspiele „Ein Knopf“ und „Sie spart.“ Auch diese Stücke ernteten reichen Beifall. Nach einer größeren Pause, während welcher den Besuchern Gelegenheit geboten war, an einem im Saale aufgestellten kalten Büffet für ihre leiblichen Bedürfnisse zu sorgen, folgten eine Anzahl lebende Bilder. Ein Ball bildete den Schluß des wohlgelungenen Festes. — Von der Polizeiverwaltung in Graudenz ist der zweite Attentäter des auf der Kunzendorfer Chaussee im Januar verübten Raubanfalles, der Arbeiter Paczkowski, festgenommen; derselbe wurde hierher transportirt und an das Kgl. Gerichtsgefängniß abgeliefert.

△ Grabowitz, 7. März. In der Sitzung der vereinigten kirchlichen Körperschaften ist der Etat der Kirchenkasse von Grabowitz festgesetzt worden, welcher mit 2125 Mark in Einnahme und Ausgabe balancirt. Die kirchliche Umlage beträgt 210 Mark d. i. 30 Prozent der staatlichen Einkommensteuer incl. der fingirten Steuersätze.

Vom Büchertisch.

Obstfreunde wird es interessiren, zu hören, daß Herr L. Knönagel in Magdeburg Versuche angestellt hat, bei Veredelung seiner Spalierbäume statt der sonst üblichen 10 Centimeter langen Edelreiser solche bis zu 1½ Meter Länge zu verwenden und sind diese Versuche, wie er in der letzten Nummer des praktischen Rathgebers im Obst- und Gartenbau berichtet, gut gelungen. Gerade jetzt, wo manche Obstfreunde beschäftigt sind, an ihren Spalieren Winterschäden, Hasenfraß u. a. m. auszubessern, dürfte es vielfach angebracht sein, zur Ausgleichung längere Edelreiser zu verwenden, weshalb wir auf den interessanten, auch mit Abbildungen versehenen Aufsatz aufmerksam machen. Das Verfahren hat auch den Vortheil, daß sich aus den austreibenden Knospen meist Fruchtknospen entwickeln, sodaß man von solchen langen Reisern vielfach schon im nächsten Jahre wird Früchte ernten können.

Neueste Nachrichten.

Genua, 7. März. Heute Nachmittag trafen etwa hundert deutsche Studenten auf einer Studienreise hier ein. Die Studirenden der hiesigen Universität bereiteten denselben einen herzlichen Empfang; sie werden ihnen einen Ehrentrunk reichen und andere festliche Veranstaltungen treffen.

Wien, 7. März. Das Befinden der Kronprinzessin-Wittwe Stefanie ist recht zufriedenstellend; der lokale Befund ist unverändert.

London, 8. März. „Daily Mail“ meldet aus Hongkong von gestern: Auf den Philippinen sei ein neuer Aufstand ausgebrochen. 53 spanische Soldaten seien jüngst getödtet worden. Ueber die Einzelheiten verlautet noch nichts, da die Telegraphenverbindung unterbrochen sei.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 8. März um 7 Uhr Morgens: + 2,04 Meter Lufttemperatur: 0 Grad Cls. Wetter: bewölkt. Wind: S. Der Strom ist eisfrei.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Mittwoch, den 9. März: Abwechselnd, wärmer, windig.

Sonnen-Aufgang 6 Uhr 30 Minuten, Untergang 5 Uhr 52 Min.
Mond-Aufg. 7 Uhr 46 Min. bei Nacht, Unterg. 6 Uhr 20 Min. bei Nacht.

Donnerstag, den 10. März: Heiter mit Sonnenschein. Strichweise Niederschläge. Nahe Null.

Marktpreise:		niedr. Mk	niedr. Pf	höchst Mk	höchst Pf	Thorn Dienstag, den 8. März.		niedr. Mk	niedr. Pf	höchst Mk	höchst Pf
Stroh (Richt-)	pr. Ctr.	2	20	—	—	Kaulbarsche	p. Pfd.	—	20	—	25
Heu	„	2	–	2	40	Wels	„	—	—	—	50
Kartoffeln	„	1	30	1	80	Bressen	„	—	—	—	50
Weißkohl	Kopf	—	10	—	20	Schleie	„	—	—	—	—
Rothkohl	„	—	10	—	20	Hechte	„	—	55	—	70
Wirsingkohl	„	—	5	—	20	Karauschen	„	—	—	—	—
Wrucken	p. Ctr.	—	—	1	20	Barsche	„	—	30	—	40
Mohrrüben	3 Pfd.	—	—	—	10	Zander	„	—	—	—	—
Kohlrabi	1 Mdl.	—	20	—	25	Karpfen	„	—	—	—	—
Blumenkohl	p. Kopf	—	10	—	50	Barbinen	„	—	—	—	—
Winterkohl	3Staud	—	—	—	10	Weißfische	„	—	15	—	50
Rosenkohl	p. Pfd.	—	15	—	20	Puten	Stück	3	50	6	—
Aepfel	1 Pfd.	—	20	—	25	Gänse	„	5	50	8	—
Rüben, rothe	4 Pfd.	—	10	—	—	Enten	Paar	1	55	6	40
Butter	p. Pfd.	—	80	1	10	Hühner	Stück	1	20	1	60
Eier	Schock	2	60	2	80	Tauben	Paar	—	50	—	75

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	8. 3.	7. 3.		8. 3.	7. 3.
Tendenz der Fondsb.	still	still	Pos. Pfandb. 3½%	100,60	100,70
Russ. Banknoten.	216,75	216,70	„ „ 4%	—,—	—,—
Warschau 8 Tage	216,25	—,—	Poln. Pfdbr. 4½%	100,90	101,—
Oesterreich. Bankn.	170,15	170,20	Türk. 1% Anleihe C	25,55	25,70
Preuß. Consols 3 pr	98,10	98,10	Ital. Rente 4%	—,—	94,10
Preuß. Consols 3½ pr.	103,80	103,90	Rum. R. v. 1894 4%	95,—	94,80
Preuß. Consols 4 pr.	103,90	103,90	Disc. Comm. Antheile	204,70	204,60
Dtsch. Reichsanl. 3%	97,25	97,20	Harp. Bergw.-Act.	176,25	174,60
Dtsch. Reichsanl 3½%	103,90	103,90	Thor. Stadtanl. 3½%	—,—	—,—
Wpr. Pfdbr. 3% nld. II	—,—	—,—	Weizen: loco in		
„ „ 3½% „	100,80	100,90	New-York	107,⅛	107,⅝
			Spiritus 70er loco.	42,30	42,30

Wechsel-Discont 3% Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4% Londoner Diskont um 2½% erhöht.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend, 12. März, Nachmittags 4 Uhr soll die **Weidenutzung des Fuß-Artillerie-Schießplatzes** pro 1898/99 öffentlich meistbietend an Ort und Stelle verpachtet werden. Versammlungsort der Pachtlustigen am Podgorzer Kirchhof.

Garnison-Verwaltung Thorn.

Bekanntmachung.

In der Nacht vom 9. zum 10. März d. J. wird die Hauptdruckrohrleitung der Innenstadt und der Bromberger Vorstadt einer **gründlichen Spülung** unterzogen werden.

Dieselbe beginnt Abends 9 Uhr und wird voraussichtlich bis Mitternacht dauern.

Während der genannten Zeit werden die Haupt- und Zweigleitungen von Zeit zu Zeit vollständig leer sein.

Den Hauseigenthümern und Bewohnern wird daher empfohlen, sich mit dem für die Nacht erforderlichen **Wasserbedarf** zu versehen und die **Zapfhähne** zwecks Vermeidung von **Ueberschwemmungen** bei der sich wiederholenden Unterdrucksetzung der Leitungen **geschlossen** zu halten. 1923

Thorn, den 5. März 1898.

Der Magistrat.

Wasserleitung.

Die Aufnahme der Wassermesserstände für **das 1. Vierteljahr beginnt am 12. d. Mts.**

Die Herren Hausbesitzer werden ersucht, die Zugänge zu den Wassermessern für die **aufnehmenden Beamten frei zu halten.**

Thorn, den 7. März 1898. 1922

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Belehrung über die Schwindsucht.

Die Schwindsucht, welcher in Preußen jährlich etwa der 8. Theil aller Todesfälle zur Last zu legen ist, gehört zu den ansteckenden Krankheiten und ist in ihrem Beginn, frühzeitig erkannt, heilbar, während sie in den späteren Stadien gewöhnlich nach langem Siechthum zum Tode führt.

Die eigentliche Ursache der Schwindsucht ist der von Koch im Jahre 1282 entdeckte Tuberkelbazillus. Derselbe vermehrt sich nur im lebenden Körper, geht in die Absonderungen des Körpers über und wird in großen Mengen mit dem Auswurf aus den erkrankten Lungen ausgestoßen. Außerhalb des Körpers bewahrt er auch im trockenen Zustande monatelang seine Lebens- und Ansteckungsfähigkeit.

Die Gefahr, welche jeder Schwindsüchtige für seine Umgebung bietet, läßt sich durch folgende Maßnahmen beheben oder mindestens in hohem Grade einschränken.

1. Alle Hustenden müssen — weil keiner weiß, ob sein Husten verdächtig oder unverdächtig ist — mit ihrem Auswurf vorsichtig umgehen. Derselbe ist nicht auf den Fußboden zu spucken, auch nicht in Taschentüchern aufzufangen, in welchen er eintrocknet, beim Weitergebrauch der Tücher in die Luft verstäuben und von Neuem in die Athmungswege gelangen kann, sondern er soll in theilweise mit Wasser gefüllte Spucknäpfe entleert werden, deren Inhalt täglich in unschädlicher Weise (Ausgießen in den Abort und dergl., sowie Reinigen der Spucknäpfe) zu entfernen ist. Das Füllen der Spucknäpfe mit Sand und ähnlichem Material ist zu verwerfen, weil damit die Verstäubung des Auswurfs begünstigt wird.

2. Alle Räumlichkeiten, in denen zahlreiche Menschen verkehren oder sich aufzuhalten pflegen, wie Gastwirthschaften, Tanzlokale, Gefängnisse, Schulen, Kirchen, Kranken-, Armen-, Waisenhäuser, Fabriken, Werkstätten aller Art, sind mit einer ausreichenden Zahl flüssig gefüllter Spucknäpfe zu versehen, nicht auf trockenem Wege, sondern mit feuchten Tüchern zu reinigen und, da sich im freien Luftraum alle schädlichen Keime so sehr vertheilen, daß sie schließlich unschädlich werden, ausgiebig zu lüften. Einer sorgfältigen regelmäßigen feuchten Reinigung und Lüftung bedürfen insbesondere die von Schwindsüchtigen benutzten Krankenzimmer. Dieselben sind nach dem Wegzuge oder dem Ableben des Schwindsüchtigen nicht nur zu reinigen, sondern auch zu desinfiziren.

3. Die von Schwindsüchtigen benutzten Gebrauchsgegenstände (Kleidung, Wäsche, Betten u. s. w.) sind vor ihrer weiteren Verwendung einer sicheren Desinfektion zu unterziehen.

4. Als Verkäufer von Nahrungs- und Genußmitteln sind Schwindsüchtige nicht zu verwenden, auch sollte der Wohn- oder Schlafraum einer Familie niemals zugleich den Lagerraum für Waaren abgeben.

5. Der Genuß der Milch von tuberkulösen Kühen ist als gesundheitsschädlich zu vermeiden.

Marienwerder, den 18. Januar 1898.

Der Regierungs-Präsident.

Vorstehende „Belehrung" wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht. 1838

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von **5000 Ctr. oberschlesischer Kesselkohlen**, Stückkohle aus der Mathildengrube für das städt. Wasserwerk und Klärwerk soll für das Etatsjahr 1898/99 in öffentlicher Verdingung vergeben werden.

Die Lieferungsbedingungen liegen im Betriebs-Bureau der Kanalisations- u. Wasserwerke an der Grabenstraße zur Einsicht und Unterschrift während der Dienststunden aus.

Schriftliche Angebote auf Grund der vom Anbieter anerkannten Bedingungen sind bis

Dienstag, 22. März d. Js., Vormittags 10 Uhr

an die Kanalisations- und Wasserwerks-Verwaltung verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen einzureichen. 1918

Thorn, den 4. März 1898.

Der Magistrat.

Die Lieferung der für Gasanstalt bis 1. April 1899 erforderlichen **schmiedeeisernen Gasröhren, Verbindungsstücke, Eisen, Piasavabesen, denaturirten 90% Spiritus** ist zu vergeben.

Angebote werden

bis 21. März cr., Vorm. 11 Uhr

im Comptoir der Gasanstalt angenommen, die Bedingungen liegen daselbst aus.

Thorn, den 1. März 1898. 1831

Der Magistrat.

Die Lieferung von 50000 Ctr. Pa. englischer Gaskohlen für unsere Gasanstalt ist an einen geeigneten Unternehmer zu vergeben.

Bedingungen sind im Bureau der Gasanstalt einzusehen. Abschrift wird auf Wunsch ertheilt.

Schriftliche versiegelte Angebote werden

bis 21. März cr., Vorm. 11 Uhr

entgegengenommen. 1830

Thorn, den 1. März 1898.

Der Magistrat.

Die Aufuhr der Gaskohlen für das Betriebsjahr 1. April 1898/99 ist zu vergeben. Die Bedingungen liegen im Comptoir der Gasanstalt aus.

Schriftliche Angebote werden daselbst

bis 21. März cr., Vorm. 11 Uhr

angenommen. 1829

Thorn, den 1. März 1898.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Durch Beschluß vom 28. Januar d. Js. sollen die Regenrohrkasten wegen zu geringer Betheiligung der Abonnenten vom 1. April d. Js. ab durch die Kanalisations-Verwaltung **nicht** weiter gereinigt werden. — Die Herren Hausbesitzer werden hiermit ersucht, für die fernere Reinigung der Regenrohrkasten selbst Sorge zu getragen.

Die Aufhebung des Abonnements erfolgt nur deshalb, weil die Einnahmen für die Reinigung, die Selbstkosten bei Weitem nicht decken. 1919

Thorn, den 4. März 1898.

Der Magistrat.

Wegen Todesfall



ist das

Grundstück,

Mocker, Lindenstraße 4

sofort zu verkaufen.

LOOSE

zur **Berliner Pferde-Lotterie**. Ziehung am 10. März 1898. Loose à **M. 3,30**

zur **XXXII. Gothaer Geld-Lotterie**. Ziehung 12.—15. März. — Loose à Mk. **3,30**

empfiehlt die Hauptvertriebsstelle für Thorn:

Expedition d. „Thorner Zeitung".

Bäckerstraße 39.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mk. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin** in **Leipzig, Neumarkt Nr. 21**, sowie durch jede Buchhandlung. 4250

In **Thorn** vorräthig in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

MELLIN'S

SCHUTZ MARKE

ORA ET LABORA

NAHRUNG

für Kinder, Kranke, Magenleidende. Enthält kein Mehl.

Bester Ersatz für Muttermilch

Zu haben in allen Apotheken, Drogerien oder direct durch das General-Depot

J. C. F. Neumann & Sohn,

Berlin W. Taubenstr. 51—52.

Hoflieferanten Sr. Maj. d. Kaisers u. Königs.

Für Hustende

beweisen über 1000 Zeugnisse

die Vorzüglichkeit von

Kaiser's Brust-Caramellen

(wohlschmeckende Bonbons)

Malzextract mit Zucker in fester Form sicher und schnell wirkend bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh** und **Verschleimung.** Größte Specialität Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz. Per Pak. 25 Pf. Niederlage bei: **P. Begdon** in Thorn. **Rob Liebchen** in Thorn.

---

2 Repositorien u. Tombank

zu verkaufen. **Wandel**, Mocker, Mauerstraße.

Konkurs-Massen-Ausverkauf.

Breitestrasse 14.

Leinenwaaren, Wäsche, Gardinen, Teppiche, seidene und wollene Kleiderstoffe.

Verkaufszeit:

Vormittags 9—1 Uhr und Nachmittags 3—8 Uhr. 1936

Preußische Renten-Versicherungs-Anstalt,

1838 gegründet, unter **besonderer Staatsaufsicht** stehend.

Vermögen: 100 Millionen Mark. **Rentenversicherung** zur Erhöhung des Einkommens. **1896 gezahlte Renten:** 3 713 000 Mark. **Kapitalversicherung** (für Aussteuer, Militairdienst, Studium). **Oeffentliche Sparkasse.**

Geschäftspläne und nähere Auskunft bei: **P. Pape** in **Danzig**, Ankerschmiedegasse 6, I, **Benno Richter**, Stadtrath in **Thorn.** (212)

Versandt direkt an Private — Aeusserst billige Preise.

F. TODT Pforzheim



Gold- und Silberwaaren — Fabrik gegründet 1854.

Echter Brillant- Ring Nr. 21, 14 karat Gold, 585 gestempelt mit Ia. Stein Mark 18.

Simili-Brillant Ring Nr. 43, 8 karat Gold, 333 gestempelt Mark 5, auch mit Ia. echtem Cap-Rubin.

Gegen baar oder Nachnahme. Reich illustrirte Kataloge über Juwelen, Gold- und Silberwaaren, Tafelgeräthe, Uhren, Essbestecke, Bronzen u. Alpaccawaaren etc. gratis u. franko. | Nr. 2209. Uhrkettenanhänger Altsilber M 2. | Auf allen beschickten Ausstellungen prämiirt. Alte Schmucksachen werden modern umgearbeitet. Altes Gold, Silber u. Edelsteine werden in Zahlung genommen.

Preußische Hypotheken-Aktien-Bank

Berlin.

Anträge auf Darlehen zur ersten Stelle nimmt entgegen

H. Lierau, Danzig,

1381 **Fleischergasse 86.**

„Pfeilring"

Nur die Marke „Pfeilring"

gibt Gewähr für die Aechtheit des

Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin

Man verlange nur

„Pfeilring" Lanolin-Cream

und weise Nachahmungen zurück

Sanatorium Anstalt für Diät und Wasserkuren v. pract Arzt Dr. med **Paul Schulz,**

Königsberg i./Pr., Hufen, Bahnstr. 12. Vorzügl. Heilerfolge durch individuelle Behandlung nach medizinisch wissenschaftlichen Grundsätzen bei Blutarmuth, Blutlaufstörung (chronisch kalten Füssen, Blutandrang zum Kopf) Fettsucht, Zuckerkrankheit, Rheumatismus, Rückenmark-, Nerven-, Lungen-, Herz-, Leber-, Magen-, Darm-, Nieren-, Blasen-, Haut- und Frauenkrankheiten. Sprechstunden im Sanatorium und Steindamm r. Str. 19. 1388

Auch während des ganzen Winters geöffnet.

Fahrräder

werden sauber emaillirt, auch jede Reparatur daran sachgemäß und billig ausgeführt.

Th. Gęsicki, Mechaniker,

Thorn, Grabenstr. 14.

(Einzige Special-Reparaturwerkstatt Thorn's)

Dem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend zeige hiermit an, daß ich von **Thorn III** nach

Wilhelmstadt

verzogen bin.

Adalbert Lindenau, Maler.

NB. Bestellungen werden bei Kaufmann Hrn. **Friedr. Templin**, Thorn III Mellienstr. 81 entgegengenommen.

Uniformen.

Eleganteste Ausführung.

Tadelloser Sitz.

Militär-Effecten.

B. Doliva,

Thorn. Artushof.

Traurige Thatsache

ist es, dass viele Tausende rechtschaffener Familienväter durch zu rasches Anwachsen ihrer Familie unverschuldet mit Sorgen und die Ehefrauen mit Krankheiten und Siechthum zu kämpfen haben! Jeder, dem das Wohl seiner Nächsten am Herzen liegt, lese unbedingt das neu erschienene zeitgemässe Buch: „Die Ursachen der Familienlasten, Nahrungssorgen und des Unglücks in der Ehe, sowie Rathschläge und Angabe natürlicher Mittel zur Beseitigung derselben". Menschenfreundlich, hochinteressant und belehrend für Eheleute jeden Standes. 80 Seiten stark. Preis nur 30 Pf., wenn geschlossen gewünscht 20 Pf. mehr (auch in Marken). J. Zaruba & Co., Hamburg.

Ueberraschende Neuheit! Billigster, einzig sicherer, ärztl. empf. hyg.

Frauenschutz (Patent-amtl. gesch.)

DRGM. J. A. patentiert. Prospekt m. gen. Beschr. Anerkennungsschr., frei geg. 45 Pf. in Briefmarken. **B. Neuzig**, Köln.

Einsegnungskleider

werden elegant u. sauber zu 3 und 4 Mark angefertigt. **C. Pliehta**, Modistin,

1845 **Strobandstraße 12.**

Warm-Bade-Anstalten

nach

Kneipp- u. Lahmann'schem **System** richten wir unter billigster Berechnung zu günstigen Zahlungsbedingungen ein.

Sichere Einnahmequelle

für

thatkräftige Aerzte u. rührige Geschäftsleute.

Gebr. Franz,

1926 **Königsberg i./Pr.**

Wer Stellung sucht, abonnire unsere „Allgemeine Vakanzen-Liste."

W. Hirsch Verlag, Mannheim.

Malergehilfen

sucht **L. Zahn.**

Suche zum 15. April eine evang. musikal. und geprüfte

Erzieherin

mit bescheidenen Ansprüchen für unsere 11jährige Tochter, Gehalt 300 Mark.

Lenz, Wassermühle,

Groß Kommorsk bei Warlubien.

Anständige saubere verheirathete

Frauen

zum Bedienen der Gäste können sich melden im **Ziegelei-Park.**

Mädchen

zu häusliche Arbeiten bei hohem Lohn und freier Reise, sowie

Knechte

sucht das **polizeilich konzessionirte Vermittelungskomtoir** von

C. Schmidt,

Bromberg, Bahnhofstraße 16.

Viele Dankschreiben von Mädchen liegen zur Einsicht bereit. 1932

---

4 Morgen Wiese

verpachtet **F. Rüster, Mocker.**

Eine herrschaftl. Wohnung

von 4—5 Zimmern und Stallung zu verm.

Mocker. L. Siehtau.

Mittwoch, d. 9. d. Mts.,

Abends 6½ Uhr

Tr. = F. = □.

Victoria-Theater.

Mittwoch, 9. März 1898:

Letztes Ensemble-Gastspiel des gesammten Personals des Bromberger Stadt-Theaters,

unter Leitung des Direktors **Oscar Lange.**

Hans Huckebein.

Schwank in 3 Akten von Dr. Oscar Blumenthal u. Gustav Kadelburg.

Anfang präcise 7½ Uhr.

V. T. G. G.

Mittwoch, den 9. d. Mts.,

Nachmittags 3 Uhr:

General-Versammlung

Sehr schönes Fohlenfleisch

empfiehlt wieder die 1929

Roßschlächterei, Bäckerstr. 25.

Bessere Haustelegraphen,

Telephon- und Blitzableiteranlagen, werden sachgemäß, sauber und den Schönheitssinn nicht verletzend, verlegt.

Th. Gęsicki, Mechaniker,

Thorn, Grabenstr. 14.

Elektr. Glocke, Element, 25 m Leitungsdraht und Druckknopf (nicht Schundwaare) zum Selbstverlegen **Mk. 4,50.**

Einzige Reparaturwerkstatt für elektrische Apparate.

Möbl. Wohnung, part.,

Gerechtestraße 22,

4 Zimmer nebst Burschengelaß und Pferdestall von sofort zu vermiethen.

1935 **G. Edel.**

In meinem Hause **Brückenstraße 11** sind noch

Herrschaftl. Wohnungen

von 7 Zimmern und allem Zubehör, komfortabel eingerichtet, Gas- und Badeeinrichtung, per 1. April 1898 zu vermiethen.

Max Pünchera,

1930 **Strobandstraße 5.**

---

2 Zimmer nebst Küche

zu vermiethen. **Strobandstraße 11.**

II. Etage sind **2 Wohnungen,** à 300 Mk. u. 255 Mk. zu verm. **Neust. Markt 14. A Rapp.**

---

2 fein möbl. Zimmer Schillerstr. 8.

Eine kleine Wohnung,

3 Zimmer, Küche und Zubehör an ruhige Miether zu vermiethen. **Culmerstr. 20,** I.

Kl. Lagerraum, Keller oder Schuppen wird zu miethen gesucht. Adr. m. Preisang. unter **F. P.** in d. Exped. d. Ztg. abzugeb.

Eine Wohnung,

5 Zimmer und viel Nebenräume zu vermieth.

J. Keil, Seglerstr. 11.

Eine herrschaftl. Wohnung,

bestehend aus 6 Zimmern, Badestube, Küche, Mädchenstube und allem sonstigen Zubehör, ist vom 1. April cr. zu vermiethen, wenn gewünscht, auch mit Pferdestall.

Näheres bei **Heinrich Netz.** 1839

I. Etage,

Mocker, Lindenstraße 13 ab 1. 4. 1898 zu vermiethen. 1213

Herrschaftl. Wohnungen

von 3, 4 und 5 Zimmern nebst allem Zubehör (Pferdeställe, Burschenstuben) vom 1. April d. Js. zu vermiethen.

Wilhelmstadt,

Ecke Friedrich- u. Albrechtstraße.

1605 **Ulmer & Kaun.**

Pferdeställe.

Gerechtestraße 22.

Mehrere gut eingerichtete Pferdeställe sind von sofort zu vermiethen.

1934 **G. Edel.**

Kl. renov. Part.-Wohn., 2 Zim., helle Küche m. all. Zub. v sof od. 1. April zu verm. **Bäckerstraße 3.**

Renov. Wohn., 4 Zimm., helle Küche u. allem Zubehör, sogleich zu vermiethen. Zu erfragen **Bachestraße 6**, 2 Tr.

Die bisher von Herrn Stabsarzt **Dr. Scheller** in unserem Hause **Bromberger Vorstadt 68/70** bewohnten Räumlichkeiten, 7 Zimmer nebst Zubehör sind von sofort bezw. 1. April 1898 zu vermiethen.

C. B. Dietrich & Sohn.

Hochherrschaftl. Wohnung

von 8 Zimmern und allem Zubehör mit Centralheizung, (Pferdeställen) ist vom 1. April d. Js. zu vermiethen. 1604

Wilhelmstadt,

Ecke Wilhelm- und Albrechtstraße.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch, den 9. März 1898,

Neustädt. evang. Kirche.

Nachmittags 5 Uhr: Passionsgottesdienst. Herr Pfarrer Heuer.

Evang. Kirche zu Podgorz.

Abends ½8 Uhr: Passionsgottesdienst. Herr Pfarrer Endemann.

Evang. Kirchengemeinde Grabowitz.

Nachm. 5 Uhr: Passionsandacht in Schillno. Herr Pfarrer Ullmann.

Hierzu Beilage.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.

Beilage der Thorner Zeitung Nr. 57.

Mittwoch, den 9. Februar 1898.

Kaiser Wilhelm's Tod.

Zur zehnjährigen Erinnerung an den 9. März 1888.

Von Dr. S, Habermann.

(Nachdruck verboten.)

Rauh und unfreundlich kündigte sich der Frühling des Jahres 1888 an. Heulend und klatschend fegten Sturm und Regen durch die Straßen der Reichshauptstadt, und die, die sich in das arge Wetter hinauswagen mußten, hatten allen Grund, ihren Weg nach Kräften zu beschleunigen. Dennoch verlangsamten vor dem schlichten Palais, das Kaiser Wilhelm bewohnte, Viele ihre Schritte und blickten besorgt zu dem wohlbekannten „historischen" Eckfenster hinauf. Der greise Fürst hatte sich am Anfange des Monats eine Erkältung zugezogen, zu der sein altes Blasenleiden hinzugetreten war; und wenn auch der Verlauf der Erkrankung zu keinen besonderen Besorgnissen Anlaß geben sollte, so bildete doch schon das hohe Alter des Kaisers an sich einen steten Grund zu ernsten Befürchtungen.

Aber die Sorge wuchs mit einem Male in's Riesengroße, als am 7. ein Bulletin des Staatsministeriums erschien, das den Zustand des Kaisers unzweifelhaft als bedenklich erscheinen ließ und von einem merklichen Abfalle der Kräfte sprach. Diese Nachricht, die sich mit der Schnelle des Gedankens durch die Residenz verbreitete, veränderte ihre Physiognomie vollständig. Ein Summen und Wogen ging durch die Riesenstadt. Besorgte Mienen sah man überall, vernahm ängstliches Hin- und Wiederfragen, und, von einem gleichen Gefühle getrieben, wanderten viele den Linden zu, einen Blick auf das Kaiserpalais zu werfen, eine Frage an die wachthabenden Schutzleute oder an die kaiserlichen Diener zu richten.

In seinem Schlafzimmer, dessen Charakter durch die fast spartanische Einfachheit der Einrichtung gebildet wurde, auf dem schlichten Feldbette, auf dem er nach so mancher frohen und leidvollen Stunde Erquickung gesucht hatte, lag schlummernd der Kaiser. Stunde um Stunde verrann, und der Schlummer, der ihn umfing, wollte nicht weichen. Es war nicht ein erquickender Schlaf, durch den die Natur oft die Angriffe der Krankheit überwindet, es war eine schwere, lähmende Schlafsucht, die den Fürsten drückte. Darin lag das Bedenkliche seines Zustandes. Selbst sein Enkel, der Prinz Wilhelm, konnte nicht an das Bett des Kranken gelassen werden. Und doch mochte der Kaiser selbst in der halben Bewußtlosigkeit seines Zustandes den Enkel sehnsuchtsvoll erwarten: kam er doch aus San Remo, kam er doch von dem schwer leidenden Sohne und konnte dem gebeugten Vater Bericht über seine Wahrnehmungen, über das Befinden des Kronprinzen machen. Endlich gestaltet sich das Befinden des Kaisers so, daß der Prinz vorgelassen werden kann. Ein kurzes Gespräch folgt, ein Gespräch über den fernen Sohn und über manche dienstliche Angelegenheit, die auch dem Leidenden noch am Herzen liegt. Bald aber übermannt den Kaiser wieder der übermächtige Schlaf. So geht dieser 7. März trübe und unfreundlich zur Ruhe, und keine trostvolle Nachricht dringt hinaus in die Stadt, in der sich hundert Gerüchte kreuzen, auf die schwerer und schwerer ein dumpfer Druck sich zu legen beginnt.

Und trübe und unfreundlich bricht der Donnerstag wieder heran. Aber schon lassen sich Tausende durch den pfeifenden Sturm, den strömenden Regen nicht abhalten, die Stätte aufzusuchen, an der sie so oft das milde Greisenantlitz erscheinen sahen. Um das Denkmal Friedrich des Großen herum sammeln sie sich. Ein trüber Anblick! Tausende von lautlosen Menschen, überdeckt von einem Walde von Regenschirmen, bleigrau der Himmel, das Fenster, an dem der Kaiser sonst zu erscheinen pflegte, leer, eine dumpfe Stimmung über der unbeweglich stehenden Masse, vermehrt durch das hastige Hin und Her, das sich von Zeit zu Zeit vor dem Palais abspielt. Gar wenig ist zu hören und zu erfahren. Am Morgen sah man des Kaisers getreueste Paladine, den Reichslanzler und den Grafen Moltke, in das Palais eintreten. Die Diener, die eifrig befragt werden, zucken die Achseln; sie wissen nichts Neues, oder wollen nichts wissen. Und jeden Augenblick verbreiten sich beunruhigende Gerüchte; durch die harrende Menge heißt es, das Schlimmste sei eingetreten. Aber noch weht auf dem Palais die Standarte, das Signal der Anwesenheit des Fürsten in seinem Hause, und auf diese Standarte richten sich voller Hoffnung und Furcht die Blicke der Tausende.

Ja, daran kann kein Zweifel mehr sein: der Zustand ist tieferns t. Was die amtlichen Bulletins nicht sagen, das kündet die Ordre, durch die Prinz Wilhelm zur Stellvertretung des Kaisers in den politischen Geschäften berufen wird; und am lautesten spricht der Umstand, daß von allen Seiten die an das Bett des Kranken eilen, die ihm am nächsten stehen. Schon sind die Tochter und der Schwiegersohn aus Baden gekommen und der Kaiser hat am Vormittag die Lieben einen Augenblick begrüßen können. Und selbst der kranke Thronfolger im fernen Süden hat bereits den Entschluß gefaßt, heimzureisen durch Sturm und Nacht, gewärtig der Pflichten, die seiner bald harren. Es waren schwere Tage für das gesammte deutsche Volk, dem Gram winkte wohin es seinen Blick richtete. Mit gramvollen Auge sah es nach Berlin, wo der alte ehrwürdigste aller Fürsten der Zeit den Tribut des Menschen zollen sollte, mit Gram dachte es an das sonnige Gestade des Mittelmeeres, in dessen lauer Luft sein Liebling an tückischer Krankheit hinsiechte. Nie wieder seitdem ist eine Zeit gekommen, da das gesammte deutsche Volk von einem gleichen, tiefen, schneidenden Weh' ergriffen worden wäre.

Es war um die Mittagsstunde, als der Kaiser erwachte, etwas Nahrung zu sich nahm und sichtlich gestärkt schien. Der goldene Strahl der Hoffnung brach durch den trüben Himmel und erfüllte aller Herzen mit neuem Leben. Sogleich trat auch der Dienst wieder in sein Recht. Fürst Bismarck hatte eine Konferenz mit seinem Herrn über die wichtigen laufenden Angelegenheiten; in dieser Stunde war es, daß er ihm die Ermächtigung zum Schlusse des Reichstages zur Unterschrift vorlegte, und der Kaiser der sich, auch im Kleinsten pflichtgetreu, nicht damit begnügen wollte, nur mit einem W zu zeichnen, die letzte seiner Unterschriften gab — jene historische, allen bekannte Unterschrift, in der der Adel und die Festigkeit seiner Züge der Schwäche der Natur, der Ohnmacht des Alters unterlegen sind, in der jeder Buchstabe zu sagen scheint: es geht zu Ende. Und schon schien es in der That zu Ende zu gehen, jäher, schneller, als man geglaubt hatte. Es war gegen fünf Uhr, als ein plötzlicher Kräfteverfall bei dem Kranken eintrat.

Die Menge vor dem Palais sah den Oberhofprediger Kögel eintreten und eine Anzahl anderer, dem Kaiserhause nahestehender Personen, wie die Prinzeß Friedrich Karl, ihm folgen. Etwas geschah, das war sicher; was war es? Und jetzt — dumpf und schwer tönen durch die sinkende Nacht die Glocken der Schloßkapelle und des Domes lang und anhaltend herüber. Eine tiefe Bewegung bemächtigt sich der Harrenden; kein Zweifel mehr, der Kaiser ist todt. Aber die Fahne — die Fahne! Noch schwebt sie hoch, undeutlich erkennbar, in dem Dunkel der Märzabende wimpelt sie in der Luft. Dennoch — das Traurige muß aber wahr sein. Der Kaiser ist todt — so eilt es blitzschnell durch die ganze Stadt, und hat man die Nachricht auch mit Furcht erwartet, so fällt sie dennoch auf alle wie ein Donnerschlag hernieder. Der Kaiser ist todt — der Telegraph sendet die Nachricht in's Ausland hinaus, und überall ruft sie tiefe Erschütterung hervor. Die deutschen Botschaften werden mit Anfragen bestürmt, aber sie haben keine Nachricht, sie können nur sagen, daß nach den amtlichen Mittheilungen nur der Fürst noch am Leben ist. Doch vielleicht soll die Todesnachricht verheimlicht werden, bis der neue Herr auf dem Boden seines Reiches sich befindet — also vermuthen viele Kluge. Auch in Berlin herrscht diese Vermuthung. Eine unbeschreibliche Stimmung, eine unbeschreibliche Mischung von Niedergeschlagenheit und Erregung herrscht hier vor allem in den Gasthäusern, in denen sich die ganze Bevölkerung ein Rendezvous zu geben scheint. Jeder will hier etwas erfahren; Reichstagsmitglieder, Abgeordnete und Stadtverordnete, Offiziere und Beamte, die vielleicht etwas wissen können, werden umdrängt, von Fremden angesprochen, und die frischen Extrablätter mit der Todesnachricht werden mit ängstlicher Frage von Hand zu Hand gereicht.

„Aber das ist ja nicht wahr", ruft ein höherer Offizier, der das Blatt gleichfalls zu Gesichte bekommt. Ich war eben im Palais, der Kaiser lebt!" Der Kaiser lebt — wie ein Lauffeuer verbreitet sich zwischen 8 und 9 Uhr Abends die Nachricht durch

ganz Berlin, und die Stimmung schlägt von der tiefsten Niedergeschlagenheit zum Hoffnungstaumel um. Einer ruft's dem Andern zu, in die Pferdebahnwagen hinein wird die Nachricht geschrieen, man sieht Thränen in den Augen wetterharter Männer, Fremde drücken einander bewegt die Hand. Der Kaiser lebt! klappert der Telegraph in's Ausland, und empört stürmen die die Deutschnationalen in Wien die Redaktion einer Zeitung, die falsche Nachricht gebracht. Aber der Glockenschall vom Dome? Es war das Zeichen eines Bittgottesdienstes. Und die lebhafte Bewegung am Palais? Die Mitglieder des Kaiserhauses hatten sich mit dem Kranken zum Genuß des heiligen Abendmahles vereinigt.

Dieser Wechsel der Stimmung entsprach in Wahrheit den Thatsachen. Kurz nach fünf hatte es den Anschein gehabt, als ob das Aeußerste unmittelbar bevorstehe und das Abendmahl war dem Kaiser gespendet worden. Gegen Abend aber war eine entschiedene Besserung eingetreten, der Kaiser war erwacht; er erkannte die, die sein Lager umstanden, er nahm etwas Champagner und einige Austern zu sich und fühlte sich danach so gekräftigt, daß er scherzend meinte, er wolle nun etwas aufstehen. Dann begann er ein ernstes Gespräch mit dem Prinzen Wilhelm. Er sprach ihm von dem Geschicke des deutschen Volkes, von der Bedeutung unseres Heeres, von dem Werthe unserer Bündnisse und der Bedrohung durch unruhige Nachbarn, er ermahnte ihn, mit Rußland ein freundliches Verhältniß zu bewahren. Allmählich nur mischten sich Phantasieen in seine klaren Auseinandersetzungen, allmählich übermannte ihn wieder der Schlaf. Es war der letzte. Still war's im Kaiserpalais, die nächsten Angehöigen wachten, gegen Morgen verließen Moltke und Bismarck das Haus, in demder Geistliche weilte, von Zeit zu Zeit frommen Zuspruch spendend. Trübe war der Morgen hereingebrochen, als der Kaiser kurz vor $^1/_2$9 einen tiefen Athemzug hat und in vollstem Frieden verschied. Er hatte geendet. Schluchzend küßten Gattin, Tochter und Enkel die welke Hand und entfernten sich dann, um die nöthigen Vorbereitungen für das Weitere zu treffen. In das stille Sterbehaus aber kamen die Gärtner, den Toten mit Blumen zu schmücken, kamen die Künstler uud der Photograph, sein theures Anlitz noch einmal in treuem Bilde festzuhalten.

Draußen hatten sich schon wieder dichte Mengen angesammelt. Um die achte Stunde warteten schon Tausende. Kurz darauf zeigte sich an dem Palais nach der Behrenstraße hin eine auffällige Bewegung, man sah Beamte, Offiziere und Diener eilig kommen, gehen, wegfahren, sah den Depeschenreiter der Wilhelmstraße zutraben. Die Miene, die Andeutungen der Diener kündeten nichts Gutes, ein Zittern ängstlicher Erwartung durchlief die Messe. Da — um $^8/_4$9 Uhr — erschien ein alter General auf der Rampe und rief den Harrenden mit bewegter Stimme zu: „Unser Kaiser hat die Augen zum ewigen Schlummer geschlossen.“ Todtenstille breitete sich über die Menge, zahlreiche Häupter enblößten, viele Augen feuchteten sich. Und da sank auch die Kaiserstandarte, da stiegen an der Akademie und der Universität halbmast die Fahne auf, erschien am Rathhaus eine mächtige schwarze Fahne. Bald folgten zahlreiche Privathäuser; die Schaufenster zeigten Trauerdekorationen, die Häuser Trauerdraperieen, Trauerflagen wehten überall in der trüben Märzluft. Und vom Westen her wälzten sich die dumpfen Töne der Trauersalven über die große Stadt hin. So war denn nun kein Zweifel mehr, und die Extrablätter hätten die Nachricht kaum noch besonders zu verkündigen brauchen. Dennoch wurden sie verschlungen, den Händlern aus der Hand gerissen, für theures Geld gekauft, die Pferdebahnen mußten halten, vom Verdeck stiegen die Passagiere herab, um sich das Blatt zu sichern. Sehen wollte doch jeder die Nachricht, ehe er sich zu glauben entschloß. Dann trug er sie weiter. Schon gegen Mittag war bis in die fernste Vorstadt hin Berlin in Trauer gehüllt, schoben sich mächtige Menschenwogen die Linden entlang dem Sterbehause zu, wo sie in ehrfurchtsvollem Schweigen eine letzt stumme Huldigung darbringen wollten. Und als die Wache erschien, als statt des fröhlichen klingenden Spiels unheimlich gedämpfte Trommelwirbel erschollen, da fühlte Jeder so recht den ungeheuren Verlust, den man mit einem Schlage erlitten.

Inzwischen hatte sich der Reichstag versammelt. Ein schwerer Ernst lag über der Versammlung, als der Reichskanzler unter einer tiefen Verneigung gegen den Präsidenten sich an die Versammelten wandte und ihnen die Mittheilung vom Regierungswechsel machte. Die Leiden dieser Tage hatten ihre Spur in des Kanzlers mächtiges Gesicht gezeichnet. Die Hand, die das Blatt mit der historischen Unterschrift hielt, zitterte, die Stimme zitterte, mit der er von dem Trost erzählte, der den Kaiser in dem Leiden seiner letzten Tage gestärkt habe. Die Theilnahme der ganzen Welt an der Krankheit seines Sohnes und der einmüthige Patriotismus des Reichstags im Ausbau des Heerwesens — das waren des alten Herrn letzte Freuden gewesen. Und als Fürst Bismarck von dem köstlichen Erbe sprach, das der Hingeschiedene den Deutschen hinterlasse, von dem Vertrauen der Völker zu Deutschland — da ging eine tiefe Bewegung durch die Versammlung, und alle empfanden es in diesem Augenblicke mit gleicher Stärke, daß dieser Moment ein historischer sei.

Anders aber war die Stimmung auf dem Haupttelegraphenamte in der französischen Straße. Dicht gedrängt standen hier die Korrespondenten aus aller Herren Länder und warteten ungeduldig bis die Reihe an sie kam. Trotz Verzehnfachung der Arbeitskräfte mußten Viele stundenlang warten. Staatsdepeschen kamen und gingen, spaltenlange Telegramme wurden in alle Theile der Welt hinausgeschickt. In allen Hauptstädten traf die Nachricht Vormittags ein und überall rief sie große Bewegung hervor. In London sanken die Fahnen auf Halbmast, herabgelassene Rouleaux kündeten nach englischer Sitte die Trauer an, die deutsche Botschaft hüllte sich in Schwarz, mehrere Zeitungen erschienen mit Trauerrand. Der alte Crispi war seiner Stimme kaum mächtig, als er der italienischen Kammer die Mittheilung machte, und es war ein treues Zeichen der allgemeinen Stimmung, daß der Sindaco von Rom an den Oberbürgermeister von Berlin eine Beileidsdepesche sandte. In Paris war die Bewegung unbeschreiblich, trübe Erinnerungen stiegen auf, aber die Würde der Persönlichkeit des Hingeschiedenen bändigte alle Empfindungen, und selbst der Feind neigte sich vor dem greisen Herrn. In Pest hatte die Menge die Nachricht auf der Straße erwartet. Bei den Landsleuten in Wien war die Trauer kaum geringer, als bei uns. Das Parlament, die Theater schlossen, aus Worten, Artikeln und Thaten sprach echtes Leid und die Zeichen der Trauer gaben auch dem Bilde der alten Stadt Wien bald das Gepräge. Und mit der Trauer um den Todten verband sich hier wie überall die Sorge um die Zukunft.

In San Remo aber bestieg der neue Kaiser den Extrazug, um, ein echter Hohenzoller, sich zur Stätte seiner Pflicht zu begeben. Nordwärts brauste der Zug durch die gesegneten Gefilde der Lombardei und über den Brenner und führte den neuen Kaiser zu seinem Volke und zu neuen Leiden.

Vermischtes.

Ueber die Giftigkeit des Acetylen haben die italienischen Chemiker Mosso und Ottolenghi eingehende Versuche an Thieren angestellt, um zu ermitteln, welche Mengen des Gases hinreichen, um den Tod herbeizuführen. Zu den Versuchen benutzten die Forscher hauptsächlich Hunde, die sie das Gas einathmen ließen. Wie zu erwarten, war die giftige Wirkung bei reinem Acetylen am größten, und es bedurfte nur eines halben Liters, um den Hund in wenigen Sekunden zu vergiften; um das Thier wieder herzustellen, mußte lange Zeit hindurch künstliche Athmung unterhalten werden. Bei den weiteren, im Journal of Gaslightning mitgetheilten Versuchen ließ man das Versuchsthier ein Luftgemenge einathmen, das 20 pCt. Acetylen enthielt, so trat der Tod durchschnittlich erst nach einer halben Stunde ein. In allen Fällen war die Wirkung des Acetylen aber so stark, daß Hunde, die man wieder in reine Luft gebracht hatte, doch nach einiger Zeit an den Folgen der Vergiftung zu Grunde gingen. Jedenfalls ergiebt sich aus diesen Versuchen, daß das Acetylen ebenso giftig ist wie das gewöhnliche Leuchtgas, daß aber die Gefahr einer zufälligen Vergiftung durch dasselbe zweifellos geringer ist, weil schon sehr geringe Mengen Acetylen einen starken Geruch verbreiten und dadurch viel leichter die Gefahr zu erkennen ist, als beim Leuchtgas.

Zu welchen Narrenspossen die amerikanischen Zollbeamten durch den Dingleyschen Zolltarif verleitet werden, trat neulich in mehr als üblicher Weise zu Tage. Mehrere Newyorker Firmen hatten Einspruch gegen die Zollsätze erhoben, die ihnen auf verschiedene Artikel angerechnet worden waren; die in Rede stehenden Dinge waren von den Zollbeamten als „musikalische Instrumente“ bezeichnet worden, während sie thatsächlich Spiesachen für Kinder sind, nämlich Mundharmonikas, Brummeisen, Kindertrompeten u. s. w. Der Bundesanwalt bot seinen ganzen Scharfsinn auf, um zu beweisen, daß die Dinger, weil man auf ihnen verschiedene Geräusche hervorbringen kann, „musikalische Instrumente“ seien. „Werden die Sachen nicht dazu benutzt, um Musik darauf zu machen?“ fragte der Anwalt. Es wurde erwidert, daß man allerdings einen Ton darauf hervorbringe, ob dieser aber als „Musik“ bezeichnet werden könne, sei zu bezweifeln. Man sei bereit, darauf zu schwören, daß die Dinger nicht von Musikern in Konzerten gebraucht werden. Der Anwalt wollte nun aber wissen, ob die Brummeisen nicht von erwachsenen Negern im Süden zum „Musikmachen“ gebraucht würden. Darauf wußten die Kaufleute keine andere Antwort zu geben, als daß es möglich sei, daß die Dinger auch von großen Kindern gebraucht würden. Schließlich blies, brummte und klimperte man dem Regierungsvertreter etwas vor, aber er ließ sich auch dadurch nicht überzeugen und verschob die Entscheidung, um erst noch musikalische Sachverständige zu vernehmen.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck, Thorn.